

Der Gewerksverein

Organ des Verbandes der Deutschen Gewerksvereine
sowie für Einigungsämter, Versicherungs- und Produktiv-Genossenschaften.
(Eigentum des Verbandes.)

Erscheint jeden Freitag. Vierteljährlicher
Abonnementpreis: durch die Post bezogen
1 M. — Unter Kreuzband 1 M. 25 Pf. —
Alle Buchhandlungen, für Berlin alle Zeitungs-
Expeditoren, nehmen Bestellungen an.
Druckereiprozente: Geschäftsang. 25 Pf.,
Familienang. 15 Pf., Vereinsangeh. 10 Pf.,
Arbeitsmarkt gratis. Redaktion
u. Exped.: N.O., Weisenthalstr. 22/23.
Schriftführer: Ulm VII, Nr. 4720.

Herausgegeben
unter Mitwirkung der Verbands- und Vereins-Vorstände
von

Dr. Max Sirsch.

Bei Abonnement von mindestens 3 Exempl.
unter einer Adresse tritt für Nichtmitglieder
der ermäßigte Preis von 75 Pf. ein, welche
franco an den Verbandsdirektor Rudolf
Klein, N.O., Weisenthalstr. 22/23, ein-
zulegen sind. Für Mitglieder 35 Pf. pro
Exemplar. Bei obligatorischem Abonnement
seitens der Gewerksvereine 35 Pf. pro Exempl.
Schriftführer: Ulm VII, Nr. 4720.

Nr. 10.

Berlin, 10. März 1905.

Sechshunddreißigster Jahrgang.

Inhalts-Verzeichnis.

Der korporative Arbeitsvertrag. — Die Scharfmacher gegen die an-
rändige Presse. — Wochenschau. — Tätigkeitsberichte der Ortsverbände. —
Gewerksvereins-Zeill. — Verbands-Zeill. — Anzeigen-Zeill.

A Der korporative Arbeitsvertrag.

Die Literatur über die korporativen Arbeitsverträge nimmt
im wachsenden Maße zu. Das ist eine erfreuliche Erscheinung,
die namentlich wir Deutschen Gewerksvereiner mit lebhafter Ge-
neignung begrüßen. Beruht doch diese Zunahme darauf, daß
die korporativen Arbeitsverträge immer mehr Anerkennung finden
unter den Arbeitern wie bei den Unternehmern. Und gerade
darin sehen wir den unaufhaltsamen Sieg des Gewerk-
vereinsgedankens, daß namentlich auch in den sozialistischen
Zeitschriften dem friedlichen Arbeitsvertrag zwischen Unternehmern
und Arbeitern in immer stärkerem Maße das Wort geredet wird.

Als die Deutschen Gewerksvereine gerade um ihrer grundsätz-
lichen Anschauung willen als „Harmonieapostel“ verhöhnt und die
radikale Arbeiterschaft gegen sie aufgehetzt wurde, haben wir dieses
tragen müssen und tragen können, weil die Kraft der Ueber-
zeugung, daß die von den Gewerksvereinen gelehrten Grundsätze
schließlich doch zur Anerkennung kommen müssen, die Gewerk-
vereine stark machte im beharrlichen Glauben an die
Wahrheit ihrer Ideen! Wohl ist diejenige Richtung in der
Arbeitervewegung in ihrem äußerem Umfange größer geworden,
weil die Massen der Arbeiter sich durch radikale Lebensarten
leichter gewinnen ließen, als durch die Lehren der Gewerksvereine,
die auf klarer Erkenntnis der ökonomischen Tatsachen, auf Klug-
heit und Besonnenheit beruhen. Die Lehren der Gewerksvereine
setzten eben eine reifere Arbeiterschaft voraus, als sie bis
dahin vorwiegend vorhanden war; aber ihre Lehren blieben, wie
die Erfahrung nun lehrt, doch nicht ohne Eindruck auf jene
Massen.

Mit der wachsenden Bildung reift auch in der Arbeiter-
schaft die Erkenntnis, daß die Klassenverhetzung absurd ist. Und
was Bildung und klareres Erkennen noch nicht erreichten, das
erzwang sich die Macht der Tatsachen; diese zwingt die Arbeiter
zu der Erkenntnis, daß der verbitternde, aber für das
praktische Interesse der Arbeiter nutzlose Klassenkampf
nicht der Weg sein kann, auf welchem die Arbeiterschaft
zu bürgerlicher Gleichberechtigung und damit zu
geistigem und wirtschaftlichem Wohl gelangen kann.
Und so muß die Masse von dem Fohium über Ruhmredigkeit
herabsteigen und zu den Gewerksvereinen kommen und ihnen
Achtung bezugen durch die Unterwerfung unter das vordem von
ihren verhöhten Prinzip des friedlichen Arbeitsvertrages. Im
Kampfe um die Wahrheit tragen die Gewerksvereine einen vollen
Sieg über die Gewerkschaften davon.

Zu diesen Betrachtungen regte uns ein Aufsatz an, den
Bernhard Schildbach über den „Korporativen Arbeitsvertrag“ in
den „Sozialistischen Monatsheften“ veröffentlicht.

Von den Anhängern des „Klassenkampfes“ wurde zu ihrer
eigenen Entschuldigung gern angeführt, daß die Arbeiter nur auf
dem Wege des Kampfes zu Tarifverträgen kommen könnten.
Schildbach ist freimüthig genug, diese Auffassung zu bestreiten.
Frei heraus erklärt er, daß die Annahme, dem Tarifvertrage
müßten unbedingt Lohnkämpfe vorausgehen, unberechtigt sei. Die

günstigen Erfahrungen, die Arbeiter und Unternehmern eines Be-
rufes mit dem korporativen Arbeitsvertrag gemacht hätten, könnten
auf die Parteien nicht ohne jede Einwirkung bleiben. Schildbach
hält es allerdings für notwendig, daß eine intensive Auf-
klärungsarbeit in den Reihen der Gewerkschaften vor sich gehe.
Zur Erzielung gesunder, tariflich geregelter Arbeitsbedingungen
gehöre ein weit größeres Maß von Solidarität, als zu
jedweder anderen gewerkschaftlichen Aktion.

Also behalten wir auch recht in diesem Punkte, daß nicht
die verbitternde Verhetzung, sondern Aufklärung der Arbeiter-
schaft vor Allem Noth thut.

Da hat allerdings die Gewerkschaftsbewegung noch Vieles
nachzuholen. Der Sozialismus hat viel zu sehr den Materialis-
mus in den Vordergrund gestellt. Darum muß Schildbach
heute Klage darüber führen, daß bei Bewegungen jeglicher Art
der durchschnittliche Gewerkschafter zu sehr darauf sehe, daß
sie auch ihm direkten Vortheil bieten. Durch gründliche
Schulung müsse dieser Kurzsichtigkeit abgeholfen werden.
Bei dem Abschluß von Tarifverträgen und bei ihrer Weiterent-
wicklung zu festgefühten Tarifgemeinschaften handle es sich in
erster Linie um die Anerkennung des neuen Prinzips: der Be-
rechtigung, bei der Festsetzung der Arbeitsbedingungen korporativ
mitzubestimmen! Es handle sich um die Anerkennung eines
sozialen und ökonomischen Prinzips, und auf die Anerkennung
dieses Rechts der Arbeiter, durch ihre Organisationen mit
den Organisationen der Unternehmern die Arbeitsbedingungen
gleichberechtigt festzusetzen, müsse zunächst der Angriff der
organisirten Arbeiter gerichtet sein. Und da erfahrungs-
gemäß die stärksten Widerstände bei Tarifbewegungen die
materiellen Forderungen hervorriefen, so müßten die Arbeiter in
denjenigen Gewerben und an denjenigen Orten, in denen der
Tarifvertrag noch nicht Fuß gefaßt habe, unter vor-
läufigem Verzicht auf direkte materielle Vortheile für
Tarifbewegungen gewonnen werden. Als nächstes Ziel
müßte ins Auge gefaßt werden: Einheitliche Regelung derjenigen
Arbeitsbedingungen, welche schon die größte Uebereinstimmung
aufweisen; Neuprüfung und Neuregelung der Arbeitsbedingungen
nach bestimmten Zeiträumen; Einrichtung zur Schlichtung von auf-
tauchenden Streitigkeiten in gemeinsamen Verhandlungen zwischen
Arbeitern und Arbeitgebern. Man müsse sich zunächst begnügen
mit der Erzielung einer Vereinbarung, die nur für einige Punkte
des Arbeitsverhältnisses feste Bestimmungen schaffe und
strittige Punkte vorläufig noch offen lasse. Auf dem Boden des
Erreichten ließe sich dann der korporative Arbeitsvertrag weiter
entwickeln. Gerade das Zusammenwirken von Unternehmern
und Arbeitern werde für die weitere Ausgestaltung des Tarifs
äußerst förderlich sein und der erziehlische Einfluß eines paritätis-
chen Aufsichtsamts für die Durchführung des Tarifs werde beide
Parteien von groben Vertragsverletzungen mit der Zeit gänzlich
abhalten. Der wirtschaftlichen Bedeutung der Arbeiterorgani-
sationen und dem Werth der ihnen innewohnenden sittlichen
Kräfte würden die Unternehmern die Achtung nicht versagen
können und gegenseitiges Verhandeln und Verständigen
auf der Grundlage der Gleichberechtigung werde die kost-
spieligen wirtschaftlichen Kämpfe nach und nach ver-
hindern.

Das sind prächtige Gedanken, die in den Deutschen Gewerk-
vereinen ihre Geburtsstätte haben und heute von einem Sozialisten

Kreuz als auswärtiges Vorstandsmitglied gewählt worden ist. Eigentlich sollten sich die Vereine doch verbinden und für ihren Ort nur ein Ausschussmitglied gemeinsam wählen, da aber die Wahl hier extra vollzogen ist und die anderen Vereine von Frankfurt zusammen Kollegen Paul Schönowitz und die anderen Vereine von Frankfurt zusammen Kollegen Paul Schönowitz gewählt haben, so werden die Genossen ersucht, gemeinsam zu arbeiten und sich bei vorzunehmenden Agitationen vorher zu verständigen, damit nicht doppelte Kosten entstehen. Sodann wird noch über Agitation hier in der Umgegend gesprochen. Die Vereine, welche die Wahl betr. des auswärtigen Vorstandsmitgliedes noch nicht vorgenommen haben, werden ersucht, dieses recht bald zu thun und uns von dem Ergebnis Mitteilung zu machen.

Max Bierhub, Vorsitzender.

Versammlungen.

Berlin. Distriktsklub der Deutschen Gewerksvereine (S.-D.)
Sitzung jeden Mittwoch, Ab. 8 1/2 - 10 1/2 Uhr im Verbandsbureau bei den Deutschen Gewerksvereine, NO., Greifswalderstr. 221/223. Gäste stets willkommen. — **Sängerchor der Deutschen Gewerksvereine (S.-D.)**
Jeden Donnerstag, Ab. 9 - 11 Uhr Übungsstunde im Verbandsbureau bei den Deutschen Gewerksvereine (Grüner Saal). Gäste herzlich willkommen. — **Sonnabend, 4. März. Maschinenbau- und Metallarbeiter IV.**
Ab. 8 1/2 Uhr bei Beyer, Seltowstr. 3. Anträge zum Delegiertentag u. A. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter VII.**
Ab. 8 1/2 Uhr Versammlung im Verbandsbureau. T.D.: Mitteilungen. Wahl eines Kassierers u. A. — **Fabrik- und Handarbeiter I.**
Ab. 8 1/2 Uhr bei Kruschwitz, Tempelherrenstr. 20a. T.D.: Hilfskasse. — **Stahlarbeiter.**
Versammlung Ab. 8 1/2 Uhr bei Kienig, Gr. Frankfurterstr. 133. T.D.: 1. Generalratsprotokoll. 2. Besprechung über die Erhöhung der Beiträge zum Arbeitsnachweis. Referent Kollege Jünger. 3. Ausgabe der Eintrittskarten zum Stiftungsfest am 25. März. 4. Verschiedenes. — **Klempner und Metallarbeiter V.**
Sonntag, 5. März bei Hedwig, Nienstr. 72 um 9 Uhr. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter III.**
Bers. Sonntag 5. März Vormitt. 9 1/2 Uhr bei Gohlke, Besselfstr. 22. T.D.: Beratung der Anträge zum Delegiertentag. — **Vereinigte Ortsvereine der Maschinenbau- u. Metallarbeiter Berlins und Umgegend.**
Sonntag, 12. März, Vormittags 10 Uhr, findet im großen Saale des Verbandsbureau eine allgemeine Mitgliederversammlung statt. T.D.: 1. Die Aufgaben des Delegiertentages. 2. Anstellung der Agitationsbeamten. 3. Der Ausbau unseres Unterstützungswesens mit spezieller Berücksichtigung der Berliner Verhältnisse. Referenten: Fr. Garolitzel, R. Angermann, B. Marx, Delegierten. Mitgliedsbuch legitimiert.

Prinzenau (Ortsverein), Fabrik- und Handarbeiter. Sonnabend, 4. März, Ab. 8 Uhr im Vereinslokal, T.D. das. — **Fischerleben, Fabrik- u. Handarbeiter.** Sonntag, 5. März, Nachmittags 4 Uhr Versammlung im Vereinslokal (Hummel). T.D.: Die bevorstehenden Gewergerichtspräsidenten wählen. Zu dieser Versammlung ist das Erscheinen aller Genossen dringend erforderlich. — **Nitzdorf, Klempner und Metallarbeiter.** Sonnabend, 11. März, Ab. 8 1/2 Uhr bei Gröpler, Bergstr. 147.

Orts- und Bezirksverbände.

Lauban (Ortsverband). Sonnabend, 4. März, Monatsversammlung. — **Ziegen u. Umg. (Ortsverband).** Sonntag, 5. März, öffentl. Versammlung bei Gellbach, Weidenau. — **Gelsenkirchen (Ortsverband).** Sonntag, 5. März, 10 Uhr, Vertreterversammlung beim Birich Jürgens, Alter Markt. — **Schwerte (Ortsverband).** Sonntag, 5. März, Nachm. 3 Uhr, Verbandsversammlung bei Heimsfel, Berghofen. — **Wülheim (Ruhr) (Ortsverband).** Sonntag, 5. März, 11 1/2 Uhr, Versammlung, Drei Kaiserpaal, Charlottenstr. — **Hamburg-Altona (Ortsverband).** Sonnabend, 11. März, Ab. 8 1/2 Uhr, Ortsverbandversammlung im Lokale des Herrn Thomsen, Eimsbüttelerstr. T.D.: Die heutige Arbeiterorganisation und ihre Betätigung. Referent Kollege Winter-Berlin. — **Hannover u. Umg. (Ortsverband).** Sonntag, 12. März, Nachm. 4 Uhr, Versammlung. Vortrag des Herrn Gewerkschaftsreferenten Dr. Borgmann-Binden über: „Gewerkschaften und die Arbeiter“. — **Beet und Umg. (Ortsverband).** Sonntag, 12. März, Nachm. 4 Uhr, Vertreterversammlung bei Fr. Kohnen, Holten. — **Dortmund (Ortsverband).** Sonntag, 12. März, Nachm. 3 Uhr, Ortsverbandversammlung in Derno, Lokal Bw. Schod. 4 1/2 Uhr, öffentliche Versammlung zwecks Gründung eines Ortsvereins der Bergarbeiter.

Literatur.

Le Traducteur (Französisch-Deutsch) und The Translator (Englisch-Deutsch), Halbmonatschriften zum Studium der französischen, englischen und deutschen Sprache. Bezugspreis je 2,50 Fr. halbjährlich. Probennummern kostenlos durch den Verlag des „Traducteur“ oder des „Translator“ in La Chaux-de-Fonds (Schweiz). Diese beiden Blätter sind ein vortreffliches Hilfsmittel zum Weiterstudium der genannten Sprachen. Der sorgfältig gewählte, reichhaltige Les- und Übungsstoff, theilweise mit korrekter Uebersetzung, theilweise mit erklärenden Fußnoten, macht sie für den Einzelnen sowohl als auch für den Familienkreis ganz besonders empfehlenswert. Die Abonnenten verschiedener Zunge können mit einander in Korrespondenz treten. Ihr Preis ist in Anbetracht der gebotenen Bortelle ein niedriger, und jeder eifriger Leser wird durch sie gewiß nachhaltige Förderung finden.

Anzeigen-Zeitung.

Inserate werden nur gegen vorherige Bezahlung angenommen.

„Märkisches Volksblatt“

(E. G. m. beschr. Haftpflicht, Cottbus).
Sonntag, 5. März 1905, Nachmittags 4 Uhr, im Restaurant Norddeutsche Bierhalle (S. Thorte), Berlinerplatz in Cottbus,
Generalversammlung.

Tagesordnung:
1. Beschlussfassung über das tägliche Erscheinen der Zeitung. 2. Abänderung der Statuten §§ 1 und 65.

Der Aufsichtsrath des „Märkischen Volksblatt“
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Paul Schulze, Vorsitzender.

Auf sofort gesucht einige
tüchtige Anformschneider
durch Joh. Gerten, Wilhelmshaven, Kasernenstr. 3.

Arbeiter-Sekretariat Cottbus.

Für das hieselbst neu zu gründende Arbeiter-Sekretariat wird eine geeignete, auf dem Boden der heutigen Gesellschafts-Ordnung stehende Persönlichkeit gesucht, welche befähigt ist, über Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherungs-Angelegenheiten, sowie in allen Fragen des gewerblichen Arbeitsverhältnisses, in Steuer-, Miet- und Gesundheitsangelegenheiten mündlich sowie schriftlich Auskunft zu erteilen. Den Bewerbungen ist eine selbstverfasste Abhandlung über „Die Bedeutung der Arbeiter-Sekretariate“ beizufügen. Offerten mit kurzem Lebenslauf und Gehaltsansprüche sind sofort einzusenden an Direktor F. Bartel, Cottbus, Dreifauerstraße 146.

Posen (Ortsverband). Durchreisende Verbandsmitglieder erhalten 75 Pfg. bei den Ortsvereinskassieren oder beim Ortsverbandskassierer G. Arndt, Breitestraße 7.

Quedlinburg (Ortsverb.). Unterstützung an durchreisende Genossen beim Ortsverbandskassierer Otto Zurchen, Feldgasse 13.

Hlybnitz. Durchreisende Genossen erhalten 50 Pfg. Unterstützung beim Genossen Robert Billel, Söhrauerstraße, von 12-1 Uhr und 7-8 Uhr.

Elbing (Ortsverb.). Durchreisende Genossen erhalten für einen Tag freie Verpflegung und Nachtlogis in der Herberge zur Heimath, Neuhofstr., auch b. Kassierer S. Thal, Altstadt, Grünstr. 9.

Verbandsbureau der Deutschen Gewerksvereine.
Union-Festsäle
Carl Bernat, Greifswalderstr. 221/22.
Meine Festsäle stehen den geehrten Vereinen von Ostern ab auch Sonntags zur Verfügung.
Mit Gewerksvereinsgruss
Carl Bernat.

Eisenach (Ortsverband). Durchreisende Kollegen erhalten Karten bei S. Stigel, Bachstr. 6 III.

Verbandsbureau der Deutschen Gewerksvereine.

Durch unser Bureau sind folgende Schriften zu beziehen:
Festschrift zum 70. Geburtstag des Anwalts von Karl Gahn und Karl Goldschmidt. Preis 10 Pfg.
Verbandsratsprotokoll von Hannover. Preis 50 Pfg.
Leitfaden zum Gewergerichtsgesetz von Dr. Max Hirsch. Preis 30 Pfg.
Wegweiser durch die Unfallversicherungsgesetze von Karl Goldschmidt. Preis 30 Pfg.
Der gesetzliche Arbeiterschutz im Deutschen Reich von Dr. Max Hirsch. Preis 30 Pfg.
Fragebüchlein zum Invalidenversicherungsgesetz von Karl Goldschmidt. Preis 30 Pfg.
Kupferdruckbild des Verbandsanwalts Dr. Max Hirsch 160x230 mm. Preis 50 Pfg.
Die Arbeiterfrage und die Deutschen Gewerksvereine. — Festschrift zum 25 jährigen Jubiläum der Deutschen Gewerksvereine (Hirsch-Dunder) von Dr. Max Hirsch. Preis 1 Mark.
Volks-Wirtschaftslehre von Dr. G. Fuchs. Preis 80 Pfg.
Tätigkeit und Entwicklung der Deutschen Gewerksvereine (Hirsch-Dunder). Bericht an den Verbandstag von Karl Goldschmidt. Gratis.
Arbeiterschutz in der Heimarbeit. 2 Referate von L. Winter-Berlin und F. Berndt-Dresden. Gratis.
Die Einführung von Arbeitskammern in Deutschland. 2 Referate von Karl Goldschmidt-Berlin und Johann Dornblüth-Bromberg. Gratis.
Lohnverträge und Koalitionsfreiheit. 2 Referate von Karl Gahn-Burg und J. D. Käser-Nürnberg. Gratis.
Arbeiterschutz, insbesondere Maximalarbeitszeit, vom Standpunkte der Deutschen Gewerksvereine von Dr. Max Hirsch. Preis 20 Pfg.
Die Deutschen Gewerksvereine, die Besserung der Arbeitsverhältnisse u. die Sozialpolitik von Dr. Max Hirsch. Gratis.
Minster zu Anträgen, Klagen- und Beschwerdeschriften in Angelegenheit der Arbeiterversicherung (Kranken-, Unfall- und Invalidenversicherung). Preis 80 Pfg.
Auch alle anderen volkswirtschaftlichen Schriften und Gesetzbücher, wie auch Bücher und Schriften jeder anderen Art für die Vereinsbibliotheken, sind zum Buchhandlungspreise durch das Verbandsbureau zu beziehen.
Selbstsendungen sind immer zu richten an den Verbandskassierer Rudolf Klein, Berlin N.O. 55, Greifswalderstr. 221/23.
Das Bureau des Centralrats.
Rudolf Klein.

In einer sozialistischen Zeitschrift verteidigt werden! Um wieviel weiter könnte die deutsche Arbeiterschaft nun schon sein, wenn sie diesen Lehren der gesunden Vernunft schon vor Jahrzehnten gefolgt wäre, statt sich mit ödem Radikalismus und seinen Verirrungen den Kopf verwirren zu lassen.

Schildbach wendet sich sodann gegen die abscheuliche Manier mancher Gewerkschaften, andere Organisationen, z. B. auch die Hirsch-Duncker'schen Gewerksvereine, von der Mitwirkung bei Tarifabschlüssen auszuschließen. Das mache die anderen Organisationen mißtrauisch.

Ihr Mißtrauen wird dadurch gesteigert, daß die freien Gewerkschaften das Verlangen einer gegnerischen Berufsorganisation, an den Vorarbeiten einer Bewegung theilzunehmen, leider nur zu oft ablehnen. Wo dies Beiseiteschieben und Zurücksetzen geübt wird, wird es von der Anschauung getragen: wir sind die anerkannte, weil die stärkste Organisation; die Andersorganisirten nehmen es nicht ernst mit der Verbesserung der Arbeitsbedingungen, verhindern Erfolge, indem sie durch ihre Zersplitterung in den Reihen der Berufskollegen Uncligkeit säen; ein Zusammenarbeiten mit ihnen bei Lohnbewegungen würde die Anerkennung ihrer Existenzberechtigung bedeuten; die müssen wir ihnen jedoch bestreiten. Wo nun eine andere Praxis geübt wurde, das heißt, wo man gemeinsam mit gegnerischen Organisationen Bewegungen durchführte, machte man die verschiedensten Erfahrungen. Theilweise zeigten sich die Andersorganisirten als tüchtige Kämpfer, theilweise stießen sie mitten in der Bewegung ab oder beendigten selbstständig die Aktion, indem sie mit geringen Zugeständnissen sich zufrieden gaben und Sonderabmachungen mit den Unternehmern trafen. Solche Vorkommnisse mußten allerdings dazu beitragen, den Gedanken an gemeinsame Aktionen in Mißkredit zu bringen. Aber auch da, wo günstige Erfolge erzielt wurden, zeigte sich eine Erscheinung, die dazu angethan war, bei den Freiorganisirten Feindschaft gegen gemeinsame Bewegungen hervorzurufen. Die anderen Organisationen nahmen während der Bewegung oft ungleich mehr an Mitgliedern zu. Ihr stärkt nur die gegnerischen Organisationen mit eurer Parität! rief man in einer — unserer Meinung nach — unbegründeten Menglichkeit. Es ist ganz natürlich, daß die sogenannten Mittläufer bei Lohnbewegungen sich der billigeren Organisation anschließen, mache besonders, wenn diese, gedrängt durch die Konkurrenz, dieselbe Streikunterstützung in Aussicht stellt, wie die theure Organisation. So bedauerlich all diese Erscheinungen im gewerkschaftlichen Kampf auch sind, sie dürfen bei künftigen Tarifbewegungen nicht maßgebend für die Entscheidung über das gemeinsame Vorgehen sein, denn der Erfolg der Bewegung hängt von der gemeinsamen Bethätigung ab. Man unterschätze nicht die gegnerischen Organisationen! So unbedeutend sie im Allgemeinen sind, so gefährlich — das haben schon viele Beispiele bewiesen — können sie bei Bewegungen werden, bei denen eine vorherige Verständigung abgelehnt wurde. Es giebt Leute, die sagen, daß mit solchem Verhalten die gegnerischen Organisationen sich selbst ihr Grab bereiteten. Aber man könnte ihnen nur dann beipflichten, wenn der Indifferentismus in den Arbeiterkreisen nicht noch so ungeheuer groß wäre. Nun ist ja ein Valtiren mit andersgearteten Organisationen äußerst schwierig. Bei jeder Lohnbewegung kommen immer Indifferente und solche Gewerkschaftsmitglieder in Frage, die noch nicht zum Bezug einer Unterstützung berechtigt sind; ihnen muß Unterstützung in irgend einer Form gegeben werden. Die ungleiche Finanzlage der verschiedenen Organisationen ergibt die hauptsächlichsten Differenzpunkte nicht nur bei der Festsetzung der Unterstützungshöhe, sondern auch bei der Bestimmung der Bezugsdauer. Alle diese Fragen müssen vorher geregelt sein, und zwar bei jeder Bewegung, auch bei solchen, von denen man sich eine rasche Erledigung verspricht.

Von den einzelnen Bestimmungen des Tarifvertrages sei noch auf die Frage des Organisationsausschlusses eingegangen. In einigen Branchen des Schlägergewerbes Mittelfrankens, im Chemigraphengewerbe und in einigen Branchen des Baugewerbes bestehen Tarifgemeinschaften, die nur Mitgliedern einer bestimmten Unternehmer- oder Arbeiterorganisation die Theilnahme an den Verträgen gestatten. Das Bestreben, die Tarifgemeinschaften nur denen zu theil werden zu lassen, die für die Erreichung derselben fortgesetzt namhafte Opfer brachten, nach dem Worte: Wer nicht säet, soll auch nicht ernten, hat auf den ersten Blick etwas Bestechendes, Impontrendes für sich. Allein bei näherer Betrachtung wird man finden, daß dem augenscheinlichen Vortheil ungleich schwerere Nachteile gegenüber stehen. So wie die Unternehmerorganisation nie alle Unternehmer ausnahmslos einschließt, so wird auch die beste Arbeiterorganisation nicht alle Berufsangehörige umfassen. Bestimmt ein Vertrag, daß kein organisirter Gehilfe bei einem nicht organisirten Prinzipal arbeiten darf, so ist die Agitationskraft des Verbandes lahmgelegt. Denn die Organisation darf Gehilfen aus Betrieben, die der Tarifgemeinschaft, also auch der Unternehmerorganisation, fernstehen, gar nicht aufnehmen. Es werden also Gehilfen und Unternehmer, die gar nicht oder nicht in en verträglich liegenden Verbänden organisirt sind,

die Tarifgemeinschaft erheblich gefährden können. Die unlautere Konkurrenz, die durch die Tarifgemeinschaften besteuert werden soll, kann somit ungehindert weiter wuchern. Stellt man sich daher auf den Standpunkt, daß im ganzen Gewerbe geordnete Verhältnisse geschaffen werden sollen, so darf man die darauf gerichteten Bestrebungen nicht deshalb unterbinden, weil es nicht mit einem Schlage geschehen kann. Zum Gewerbe gehören auch alle Arbeiter des Berufs, und wenn die indifferenten Arbeiter sich um die Vertragsverpflichtungen nicht kümmern, so sollten doch mindestens die organisirten Arbeiter, die gewillt sind, die Pflichten aus dem Vertrage zu erfüllen, nicht von ihm ausgeschlossen werden.

Diese Ausführungen werden unsere Leser ganz besonders interessiert haben. Wir finden darin das Echo unseres Kampfes wieder, welchen wir in Franken wider den Metallarbeiterverband führen mußten. In einem Theil der im Schlägergewerbe abgeschlossenen Tarife waren die Mitglieder unserer Organisation ausdrücklich ausgeschlossen worden. Diese Einseitigkeit hat dem Metallarbeiterverband keinen Segen gebracht. Es ist aber errettlich, daß sich jetzt ein Sozialist gegen dieses „Beiseiteschieben und Zurücksetzen“ anderer organisirter Arbeiter offen auflehnt. Was Schildbach hier indirekt zur Entschuldigung jenes intoleranten Verhaltens anführt, trifft auf unsere Gewerksvereine nicht zu. Wir haben es stets ernst genommen mit der Verbesserung der Arbeitsbedingungen und so haben wir auch immer energisch mitgeholfen, notwendige Kämpfe möglichst erfolgreich zu gestalten. Wir sind nicht mitten in der Bewegung abgefallen oder haben eine Aktion selbstständig beendet.

Dem Kummer, daß in gemeinsamen Bewegungen die anderen Organisationen mehr Mitglieder bekämen als die Gewerkschaften, können wir nicht abhelfen. Jedenfalls darf eine Organisation nicht darum das Interesse der Arbeiter verletzen, weil sie im gegebenen Falle in der Agitation einen Nachtheil davon haben kann. Die Organisationen sind doch nicht Selbstzweck! Den Ehrlichen unter ihnen wird es genügen, dem praktischen Erfolg zu dienen. Schildbach hat vollkommen Recht, daß der Erfolg einer Bewegung abhängig ist von der gemeinsamen Bethätigung. Wird eine Organisation, und sei sie auch noch so klein, bei Seite geschoben, dann kann damit das Schicksal der Bewegung bereits besiegelt sein. Es darf hier nicht übersehen werden, daß der moralische Einfluß, den eine Organisation auszuüben vermag, nicht abhängig ist von ihrer Größe.

Wir haben uns immer als treue Anhänger und Vertreter des kollektiven Arbeitsvertrages betheätigt. Als es sich damals um den Kampf gegen unseren Ausschluß in Franken handelte, haben wir erklärt, daß es noch zu verstehen sei, wenn man direkte Gegner des Tarifs ausschperre. In Franken handelte es sich aber darum, daß die ältesten Verfechter des Tarifgedankens durch die brutale Macht des Stärkeren bei Seite geschoben wurden. Wir stimmten also auch in diesem Punkte mit dem Urtheil Schildbachs über solches Verfahren vollkommen überein.

Schildbach wird wegen seiner freimüthigen Äußerungen mancherlei Anfechtungen erfahren. Das thut nichts. Für uns sind die Ausführungen des genannten Sozialisten ein neuer Beweis dafür, daß schließlich die gesunde Vernunft auch da zur Geltung kommt, wo man sie bisher zu unterdrücken versuchte. Wir sind auf dem rechten Wege. Wollen die Gewerkschaften den gleichen Weg betreten und gemeinsam mit uns wandern, so mögen sie nur kommen. Der Weg ist breit genug für ein friedliches Nebeneinandermarschiren aller Organisationen. Neben dem Weg aber gähnt der Abgrund, in den Diejenigen gestürzt werden, die das gemeinsame Marschiren durch parteipolitische Proseltyenmacherrei zu stören suchen. Das Parteigezänk hat hier keinen Platz.

Natürlich muß jeder Arbeiter auch seine politische Bürgerpflicht erfüllen und sich darum um diesen so wichtigen Theil des öffentlichen Lebens ernstlich kümmern. Dazu findet er außerhalb der Organisationen reichliche Gelegenheit. Möge ihm hier das Wohl des Ganzen Leitmotiv für alle seine Handlungen sein.

Δ Die Scharfmacher gegen die anständige Presse.

Ueber „die irreführende öffentliche Meinung“ jammert das Scharfmacherorgan „Die Post“. Zunächst wendet es sich gegen die christlichen Gewerkschaften, deren Organ im Hinblick auf das Verhalten der öffentlichen Meinung einen „auffälligen Uebermuth“ zur Schau trage. Früher wurden die christlichen Gewerkschaften in der „Post“ pönstirt, nun sie aber gleich den Deutschen Gewerksvereinen neben den sozialdemokratischen Gewerkschaften im Bergarbeiterstreik ihre Pflicht erfüllen, ist das Herz der „Post“ für ihre einstigen Lieblinge sehr kalt geworden. Aber nicht nur das. Die „Post“ tritt nun sogar in offener Feindschaft gegen die christlichen Gewerksvereine auf und wirft ihnen „große Unberfrorenheit“ vor, mit der sie behaupten, daß die

Neu
Str
liche
noch
Bew
grü
frei
Bei
ergel
vom
Wann

gepu
bürg
deut
- ich
gegen
halte

1
eiser
forde
heros
dies
es für
Wolff
politik
über
unter
Berip
Hobe
über
weit
bewun
leistet
kann
noch
genüg
diese
wetter
schon
ausge
behrlos
sein
Situa
verfüg
kann
bienen
Freun
liebäu
der
Indus
Zerbu
neue
K
unter
dazu
gan
führer
fomme
eben
und
recht
Macht
Partei
die hü
schäbl
wüßt
müssen
Lebens
doch
sind,
I
Zrefu
Unter
bringen
für
Zehen
das
entsche
im
und

für
Arbeits
Presse
Änder
bürger
Presse
der
U
Wort
hätten
das
wenig
seitige

Zeichenbesitzer durch Ueberspannung ihres Herrenstandpunktes den Streik herbeigeführt hätten. Damit stelle das Centralblatt der christlichen Gewerkschaften den Sachverhalt auf den Kopf und entrüste sich noch, daß die Zeichenbesitzer „ungefrast eine solche Katastrophe für die Bevölkerung einer ganzen Provinz heraufbeschwören“ konnten. Diese gräßliche Entstellung des wahren Sachverhalts beweiße, wieviel die Freunde und Förderer des unter Kontraktbruch in herausfordernder Weise und, wie die Untersuchungen der Ministerialkommission klar ergeben hätten, ohne zwingende Nothwendigkeit durch die Arbeiter vom Jaune gebrochenen Streiks der Oeffentlichkeit schon bieten zu können“ meinten.

Nachdem die „Post“ die christlichen Gewerkschaften so herunter gepußt hat, wendet sie sich mit ihrem ganzen Oßf gegen die anhängende bürgerliche Presse, die sich der Bergarbeiter angenommen hat. Die deutsche Presse habe in dieser so wichtigen Angelegenheit ein äußerst „schwächentwideltes Rechtsempfinden“ geäußert. Diesen Wuthausfall gegen die bürgerliche Presse wollen wir unsern Lesern nicht vorenthalten. Hier ist er:

Voreingenommenheit, sentimentale Gefühlspolitik, sozialpolitischer Ueber-eifer und schmeicheleische Umwerbung der breiten Masse, welche heute nur zu fordern braucht, um sogleich eine Art Bettelarm unter den meisten Parteien hervorzurufen, diese Wünsche in weitgehender Weise zu erfüllen — alles dies wirtle zusammen bei der Irreführung der öffentlichen Meinung. Mag es sich um materielle oder organisatorische Vorteile handeln, immer sind Volkstrübungen in genügender Zahl auf dem Plane, die einander im sozialpolitischen Wettbewerb um die Gunst der zahlreichsten Klasse im Staate zu überbieten suchen. Die Sozialdemokratie aber kann sie in jeder Weise und unter allen Umständen übertrumpfen, denn sie kennt keine Schranke in ihren Versprechungen, während es für die Parteien, welche überhaupt noch auf dem Boden des Regenwärtstaates stehen, doch endlich einmal eine Grenze giebt, über die auch sie nicht hinausgehen wagen können, obgleich auch diese schon weit genug jenseits des Punktes liegt, wo der Demagogie in ihrer zielbewußten Nachgier überhaupt noch mit Aussicht auf Erfolg Widerstand geleistet werden kann. Solch ein Standpunkt, den ängstliche Schwäche diktiert, kann aber im Ernste weder den begehrlichen, agitatorisch verheßten Massen, noch den genügsamen und zufriedenen Elementen im Staate auf die Dauer genügen oder nur im Geringsten imponieren. Bei der Arbeiterschaft muß diese Schwäche bürgerlicher Parteien naturgemäß noch anspornend für immer weitere Forderungen wirken, und die Sozialdemokratie wird in dieser Hinsicht schon dafür sorgen, daß den konkurrierenden bürgerlichen Parteien der Athem ausgeht, wenn ihr die Konkurrenz in der Volkstreundlichkeit einmal wirklich bedrohlich erscheinen sollte. Das Bürgerthum seinerseits kann auf die Dauer kein Vertrauen zu solchen Parteien haben, die gerade in ernsten und kritischen Situationen, wo es gilt, fest zu stehen und moralischen Muth zu beweisen, versagen und schwächlich zusammenstürzen. Der Generalkrieg im Ruhrgebiete kann für das gesammte deutsche Bürgerthum als ein werthvoller Prüfstein dienen, was seinen wahren Interessen entspricht und wo es seine edelsten Freunde findet. Jene um Waffengunst dahlenden, mit der Sozialdemokratie liebäugelnden unsicheren Kantonsisten, die sich noch eben bei der Beratung der Handelsverträge mit prunzelnden Pfaffen als Freunde und Förderer der Industrie zu gebärden suchten, liefern in Wahrheit durch ihr Wirken und Verhalten auf sozialpolitischem Gebiete die Industrie aus Messer. Immer neue Laster und immer höhere Löhne und dabei keinerlei Schutz gegen eine unter wesentlich günstigeren Bedingungen arbeitende ausländische Konkurrenz, dazu noch eine Art Parlamentarismus in den Betrieben, der die Unternehmung ganz in den Willen ihrer Arbeiter resp. deren außer dem Betriebe stehenden Führer stellt, das ist das Ziel der auf den sozialdemokratischen Hund gekommenen Freihändler. Daß sie damit zu Totengräbern der Industrie werden, ebenso wie sie mit ihren Prinzipien zu Totengräbern für Landwirtschaft und Handwerk wurden, liegt klar auf der Hand. Ihr Säufeln ist ja freilich recht zusammengeschnitten, aber in der Presse haben sie noch eine gewaltige Macht und in sozialpolitischer Hinsicht theilen ihre Irrthümer auch andere Parteien, die mehr Einsicht besitzen. Deshalb gilt es, energisch gegen alle die bürgerlichen Interessen nicht nur laa vertheidigenden, sondern auch schwer schädigenden Richtungen Front zu machen. Das Bürgerthum sollte sich bewußt werden, wie verhängnisvoll gerade ihm so bedenkliche Wege werden müssen. Es sieht wahrhaftig trostlos aus die Vertretung der wichtigsten Lebensinteressen der bürgerlichen Gesellschaft. Manche trösten sich damit, daß doch noch die bessere Einsicht in den Parteien, die jetzt so laa und schwandend sind, die Oberhand gewinnen würde. Die Aussicht ist leider trügerisch, die Irreführung der öffentlichen Meinung ist eine so gründliche, daß sich eine Umkehr von selbst in Folge besserer Einsicht nicht erwarten läßt. Um so dringender und schöner erscheint uns die Aufgabe, mit aller Entschiedenheit für Ordnung, Recht und Freiheit gegenüber dem Umsturz, der Schwäche, Tendenzmacherei und dem Terrorismus einzutreten, und wir dürfen hoffen, daß sich alle einsichtigen Elemente der bürgerlichen Gesellschaft schließlich entschließen um dieses Banner schaaren, um ihre heiligsten Oüter zu wahren im Kampfe gegen den Umsturz und seine bewußten und unbewußten Helfer und Öhmer.

Nach sozialdemokratischem Muster sucht die „Post“ den Streik für ihre politischen Zwecke auszunutzen, indem sie die linksliberalen Arbeitgeber gegen die linksstehenden bürgerlichen Parteien und ihre Presse aufzubringen sucht. Diese Hezerei wird fruchtlos bleiben. Andererseits werden die deutschen Arbeiter und alle volkstreundlichen bürgerlichen Elemente gerade den bürgerlichen Parteien und ihrer Presse Dank wissen, daß sie ihnen in harten Tagen beistanden um der Gerechtigkeit willen.

Ueber die eigentliche Ursache des Kampfes sagt die „Post“ kein Wort. Daraus geht hervor, daß sie der Meinung ist, die Arbeiter hätten überhaupt keine Ursache zum Streik gehabt. Das Blatt sagt dies auch frei heraus. Der Streik sei ohne „zwingende Nothwendigkeit durch die Arbeiter vom Jaune gebrochen worden“. Einseitiger und ungerichter kann man die Sache nicht darstellen!

Das der „Post“ verwandte Organ „Die deutsche Zeitung“ kennt

wenigstens die Ursache des Kampfes, weiß sie doch etwas von der Weigerung des Bergbaulichen Vereins, mit den Arbeitervertretern zu verhandeln. Darüber erzählt das Blatt ein schönes Märchen. Auch dieses hübsche Stückchen dürfen wir der breiteren Oeffentlichkeit nicht vorenthalten. Es lautet:

Man mag über jene Kohlenbarone denken wie man will, die Anerkennung der Siebenerkommission haben sie mit volkstem Recht verweigert, und ich möchte mal wissen, was die deutsche Hausfrau sagen würde, wenn plötzlich Kanonier Pieske vor sie hinträte und ihr erklärte: „Madame, meine Minna verlangt von heute ab 50 v. H. Lohnerhöhung, Verkürzung der Arbeitszeit, menschenwürdige Behandlung u. s. w., u. s. w. oder sie geht sofort!“ Ra, so liegt doch im Grunde die Sache, und ich bin sicher, Madame würde sich den Kanonier entschrieben verbitten, wenn die Polizei auch zehnmal sie aufforderte mit Pieske zu unterhandeln“.

Das ist ein wunderbarer Vergleich. Der Bergbauliche Verein ist die „Madame“, die Bergarbeiterschaft die Köchenmagd „Minna“ und „Kanonier Pieske“ stellt die Siebenerkommission dar. Prachtvoll! „So liegt doch im Grunde die Sache“ eben nicht! Der Bergbauliche Verein ist nach dem bürgerlichen Recht nicht mehr als die Organisation der Arbeiter auch. Beides sind Vereine zur Vertretung ihrer Interessen. Wo diese Interessen miteinander in Widerspruch gerathen, da müssen sie zum Ausgleich gebracht werden. Wer sich dabei weigert, einen friedlichen Ausgleich herbeiführen zu helfen, setzt sich ins Unrecht! Mit einem so bidden Scherz, wie dem vom „Kanonier Pieske“ aber, kann man über eine so ernste Sache wohl nur in einem reaktionären Blatt hinwegkommen.

Wochenschau.

Berlin, 7. März 1905.

Zu den neuen Handelsverträgen hat der Centralrath in seiner letzten Sitzung folgende Resolution angenommen:

Der Centralrath der Deutschen Gewerkschaften (Hirsch-Dunker), erklärt den Abschluß der neuen Handelsverträge mit ihren übermäßigen heimischen Agrar- und ausländischen Industriezöllen für eine gewaltige Schädigung der vaterländischen Wohlfahrt, für eine schwere Verletzung der großen Mehrzahl der Produzenten und der Konsumenten, für eine rücksichtslose Ausbeutung der Masse der Beschäftigten zu Gunsten einiger Großbesitzenden.

Da in Folge des schutzöllnerischen Zolltarifs von 1902 nun auch die neuen Handelsverträge angenommen worden sind, geloben wir einen entschlossenen, unablässigen Kampf gegen die gemeinschädliche Zoll- und Handelspolitik und fordern alle deutschen Arbeiter dringend auf, diesem Vertheidigungskampfe sich insgesammt thatkräftig anzuschließen.

Der Centralrath erwartet, daß in den Reichs- und Staatsbetrieben der zu erwartenden weiteren Vertehrung der Lebenshaltung entsprechende Lohnerhöhungen folgen werden und daß die Reichsregierung endlich den Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Anerkennung der Berufsvereine, dem Reichstage vorlegen wird, weil die Organisationen auf festen Fuß gestellt werden müssen, um die für die Arbeiter aus den Hochzöllen entstehenden Schäden wirksamer abwehren zu können.

Die Arbeiter der Industrie, des Handels und der Gewerbe werden nun wiederholt aufgefordert, sich den Deutschen Gewerkschaften anzuschließen, um den Folgen der jetzt beginnenden verwerblichen Wirtschaftspolitik genügend gerüstet begegnen zu können.

Dieser Beschluß hat rasch die Runde durch die deutsche Presse gemacht, ein Beweis dafür, welches Gewicht die Oeffentlichkeit dieser Entscheidung des Centralraths beimißt. Das „Berl. Tagebl.“ begleitet den Abdruck der Resolution mit folgendem Kommentar:

Kein Wort dieser Resolution ist zu scharf. Sie spricht nur unverbämmt aus, wie die Dinge wirklich liegen. Sie zeigt auch die Konsequenzen der neuen Zollpolitik. Das sollte auch ein Wink für die liberalen Parteien sein. Die Handelsverträge sind nun einmal angenommen: der unfruchtbar und immer persönlicher werdende Streit darüber, wie die liberalen Parteien hätten stimmen sollen, könnte endlich beigelegt werden, damit man Zeit zu positiver Thätigkeit findet. Die nothwendige Konsequenz der Handelsverträge ist die Durchführung der vollen Koalitionsfreiheit der Arbeiter, damit diese die Hände frei haben, um die schädliche Rückwirkung der Schutzpolitik von sich abzuwehren. Ebenso wird sich eine Lohnerhöhung der Arbeiter im Reichs- und Staatsbetriebe als nothwendig erweisen. Die Reichsregierung hat auf diesen Gebieten ihr Entgegenkommen — versprochen. Es gilt, sie immer wieder anzutreiben, ihre Versprechungen auch einzulösen. Die Resolution der Gewerkschaften wird hoffentlich einen Druck nach dieser Richtung ausüben.

Das „Berl. Tagebl.“ hat recht, wenn es darauf verweist, daß die Konsequenz aus der neuen Zollpolitik in der Weise gezogen werden muß, wie der Centralrath dies mit seinem Beschluß in scharf markirter Form gethan hat.

Unsere Verbandsgenossen machen wir aber besonders auf den letzten Satz der Resolution aufmerksam, der alle Glieder der Organisation energisch auffordert zu einer lebhaften Agitation, damit die Gewerkschaften stark genug werden, um einen erfolgreichen Kampf gegen die zu erwartenden Schäden der neuen Wirtschaftspolitik führen können.

Die Sozialdemokraten versuchen im Ruhrgebiete eine eigenartige Propaganda für ihre Partei. In Bochum fand eine Versammlung statt, in welcher Hue und Sachse sprachen. Nach dem Bericht über diese Versammlung, welcher natürlich durch die ganze sozialdemokratische Presse geht, führte Hue unter Anderem aus: „daß der polnische Gewerkschaften 8000 Mt. ausbrachte, der christliche Gewerkschaften 250 144 Mt., der alte Verband 1 488 290 Mt. (bis zum letzten Mon-

bewegung. Klar und deutlich erheben sie ihre Stimme nach einem geregelten Arbeitsverhältnis durch Lohnvertrag. Als der herrschende Fabrikantenverein die herausfordernde Abgabe gab, eilten die Arbeiter in Scharen zu den Versammlungen, in Scharen reichten sie die Kündigung ein, in Scharen legten sie die Arbeit nieder. In der Tarifkommission sitzen ernste und gereifte Männer — sieben Gewerksvereiner und sieben Fachvereiner — die alle schon Aussperrungen und Streiks mit erlebt haben und sich die Tragweite ihrer Handlungen bewußt sind. Vorige Woche schien ein Wendepunkt zu kommen. Bei einer Aussprache, die ein Vertreter der Tarifkommission im Rathhaus hatte, erklärte der erste Bürgermeister Wadehn; daß er persönlich ein Anhänger der Tarifverträge sei, weil das Arbeitsverhältnis der Zukunft nur in Tarifvereinbarungen zu lösen sei, jedoch reise die Frucht der Arbeitsverträge erst nach jahrelangem Nachdenken. Der Bürgermeister gestattet dem Vertreter, diese Erklärung den Ausständigen zu unterbreiten, was in einer öffentlichen Schuhmacherversammlung geschah. In dem Fabrikantenverein, der zwei Tage darauf eine Sitzung abhielt, berichtete Herr Hugo Seiler, daß ihm der Bürgermeister ungefähr dasselbe gesagt habe, daß er aber hinzugefügt habe, der Beweis der Durchführbarkeit der Tarifabmachungen sei für die Schuhindustrie noch nicht erbracht. Auf Grund dessen lehnte der Fabrikantenverein nochmals jede Verhandlung auf der Basis schriftlicher Arbeitsverträge grundsätzlich ab. Man ist bereit, die Ausständigen wieder in Arbeit zu nehmen und die still liegenden Betriebe in Gang zu bringen, wenn die Arbeit bedingungslos aufgenommen wird. Der Fabrikantenverein rechnet darauf, daß der Ausstand höchstens noch zwei Wochen dauern werde, da zur Unterstützung der Streitenden wöchentlich 20 000 Mark erforderlich sind.

Unterdessen sind mit 28 nichtorganisierten Fabrikanten Arbeitsverträge auf ein Jahr abgeschlossen worden, wodurch die Zahl der Ausständigen etwas vermindert worden ist. Die Namen der Firmen, die bewilligt haben, giebt die Tarifkommission vorläufig nicht bekannt, weil der Fabrikantenverein hierzu aufgefordert hat, und man befürchtet, daß der Bankverein und gewisse Lederhändler beeinflusst werden könnten, kapitalschwachen Firmen den Kredit abzuschneiden. — In Zankerburg ist der wegen Lohnabzug erfolgte Ausstand in der Schuhfabrik Heymann & Comp. noch nicht beendet. Die männlichen Arbeiter sind beim Gewerksverein der Schuhmacher und Lederarbeiter organisiert, die weiblichen beim Gewerksverein der Frauen. Der Fabrikherr weist jede Vermittelung zurück. Vorige Woche haben die Ausständigen das Gewerbegericht angerufen, um in den Besitz ihrer in Sparkastenbüchern angelegten Lohnkautions zu gelangen.

Ein Schilderhaus für die Streikposten. Im Schuhmacherstreik in Weizenfels hat der Schuhfabrikant F. Schlegel vor seiner Fabrik ein Schilderhaus aufstellen und dann im Tageblatt bekannt machen lassen:

Achtung!

Der Aufenthalt in der am Eingange zu meiner Fabrik aufgestellten Schutzhütte ist nur dem gewöhnlichen Streikposten gestattet.

Heinrich Schlegel.

Das ist sehr nett von Herrn Schlegel. Bei dem nächsten Wetter ist so ein Schilderhaus ein den Streikposten sehr willkommenes Schutzhäus.

Arbeiterbewegung. Die Görlitzer Tapezierergehilfen stehen in einer Lohnbewegung, um einen Tarif abzuschließen. Es wird gefordert: höchstens 58 stündige Arbeitszeit bei Mindestlöhnen von 16,50—24,00 M. Auswärtige Kollegen werden sich hoffentlich nicht verleiten lassen, nach Görlitz zu kommen, weil in diesem Jahre die Gewerbe- und Industrie-Ausstellung stattfindet und die Verhältnisse in unserem Berufe hier keine guten sind. — In der Holzwaarenfabrik von J. Schäfers' Söhne in Schleuditz ist nach einjähriger Pause bereits am Sonnabend, den 4. März, wieder ein Streik ausgebrochen. Es kommen ca. 165 Arbeiter in Betracht, von denen auch einige im Gewerksverein organisiert sind. Es ist der Firma ein Lohn-tarif eingereicht worden, welcher uns leider bis heute noch nicht schriftlich vorliegt, um näher darauf eingehen zu können. Es handelt sich hauptsächlich um Erhöhung der Stundenlöhne, welche trotz der vorjährigen Lohnbewegung noch immer als sehr minimale zu bezeichnen sind für hiesige Verhältnisse. Nach mehrmaligen vorausgegangen Verhandlungen der Lohnkommission mit der Firma sollte am Sonnabend früh, angeblich wegen Arbeitsmangel, eine Anzahl Hofarbeiter entlassen werden, worauf sofort sämtliche Arbeiter die Arbeit einstellten. Am Nachmittag wurden Alle abgelohnt und erhielten gleichzeitig ihre Papiere. Da alle Arbeiter organisiert sind, und gegenwärtig der Geschäftsgang ein guter ist, so steht zu erwarten, daß die Bewegung von Erfolg sein wird.

Materialismus und Idealismus. Die „Ethische Kultur“ weist zu berichten, daß der Dichter und Ethiker Robert Seidel, ein Führer der schweizerischen Sozialdemokratie, dem neuen Parteiprogramm folgenden idealistischen Zusatz zu geben, beantragt hatte: „Wer sich der Sozialdemokratie anschließt, der anerkennt Wahr-

heit, Gerechtigkeit und Sittlichkeit als die Regel seines Verhaltens gegen seine Gesinnungsgenossen und gegen alle Menschen, ohne Rücksicht auf Farbe, Glaube und Nationalität. Keine Pflichten ohne Rechte, keine Rechte ohne Pflichten.“

Die Schweizerische Sozialdemokratie ist aber nicht so ideal veranlagt, wie ein Robert Seidel, denn sie lehnte aus „tastischen und opportunistischen Erwägungen“ den Antrag ab. Die deutsche Sozialdemokratie würde es nicht anders machen, denn Wahrheit, Gerechtigkeit und Sittlichkeit gegen alle Menschen zu üben, das wäre für Sozialdemokraten doch eine gar zu schwere Aufgabe. Im Gegenteil. Der edelste und größte Mensch darf ruhig in den Dreck getreten werden, wenn er kein Sozialdemokrat ist! So versteht man hier zu Lande den vom Iden Materialismus durchseuchten Sozialismus. Dem ethischen Sozialisten Robert Seidel möchten wir sagen: Es thut mir in der Seele weh, daß ich Dich in dieser Gesellschaft seh'.

In Berlin ist vor Kurzem der neue Dom eingeweiht worden. Das gewaltige Bauwerk ist vielfach sehr scharf kritisiert worden. Gestofet hat es bis jetzt 16 Millionen Mark, wovon 10 Millionen Mark aus allgemeinen Staatsmitteln durch das Abgeordnetenhaus bewilligt worden sind. Mit allen diesen Dingen wollen wir uns aber nicht beschäftigen, es sei uns nur ein kurzes Wort gestattet zu einem kleinen Entrüstungsartitel, den der „Konfektionär“ als Nachklänge zur Dom-Einweihungsfeier“ veröffentlicht. Die Karten für die Einweihungsfeier waren natürlich sehr rar. Da will nun der „Konfektionär“ entbehrt haben, daß auch Kellner, die sonst im Zoologischen Garten den Kaffee serviren und die doch mit der Einweihung der vornehmsten Berliner Kirche garrnichts zu thun hätten, an der Feier theilnahmen. Man denke sich: Kellner! Wieviel Gänsehäute mögen da den armen Konfektionär wohl überlaufen haben, als er so etwas sah?! Das Zeichen der Kellner ist der Frack. Da aber der Frack vorgegeschrieben war, so können natürlich auch andere Leute ausgehen haben, wie Kellner. Schrecklich! Da nun aber nicht alle Erscheinenen Fräcke trugen, da fragt das Blatt voll tiefsten Schmerzes: Und wer waren die eingeladenen Herrschaften, die sich nicht einmal in Frack, weiße Binde und schwarze Unterkleider geworfen hatten, die die Einladung doch ausdrücklich vorschrieb, sondern in Arbeitskleidung und grauen Hosen paradierten?

In der Hofsprache heißen die Unausprechlichen kurzer Hand die Unterkleider. Als einmal auf einer Einladung zu Hefe w-ike Unterkleider vorgegeschrieben waren, glaubte ein mit der Einladung beehrter Biedermann, er müsse in weißen Unterhosen antreten.

Wenn nun der Berichterstatter des „Konfektionärs“ nicht ganz so kurzschichtig wäre, wie er sich erweist, dann würde er sich wohl denken können, daß die in „Arbeitskleidung und grauen Hosen“ — furchtbar, entsetzlich, schrecklich!! — erschienenen Festtheilnehmer zu den an dem Bau beschäftigten Künstlern und Kunsthandwerksgesellen gehörten.

Im Gotteshause sollte es überhaupt nicht auf die Hosen und auch nicht auf den Frack und die Weste ankommen, sondern allein darauf, was für ein Herz unter der Weste schlägt. Außerhalb der Kirche sollte es natürlich nicht anders sein. Die vornehmste Kirche Berlins würde übrigens auf die Dauer gähnende Leere zeigen, wenn nicht auch diejenigen Leute hinein gehen, die keinen Frack haben.

Tätigkeitsberichte der Ortsverbände für das Jahr 1904.

Ortsverband Bromberg.

Der Ortsverband erlebte seine Geschäfte im verflohenen Jahre in 10 Ortsverbandversammlungen, von welchen 2 öffentliche waren, ferner in 2 Kombianten und 9 Ausschusssitzungen. Der Verband besetzt gegenwärtig aus 5 Ortsvereinen mit zusammen 549 Mitglieder. In der öffentlichen Ortsverbandversammlung vom 16. Juli sprach Generalsekretär E. Winter-Berlin über: Die Deutschen Gewerksvereine und ihre Bestrebungen. Am 14. Juni erstattete Genosse Dornblüth einen Bericht über den 15. Verbandstag in Hannover, welchen Redner einen großen Fortschritt in der deutschen Gewerksvereinsbewegung nannte. Ein treffliches Thema behandelte Genosse Proczkowski in der Ortsverbandversammlung am 25. September über innere Agitation, welches allseitig anerkannt wurde. Wir wünschen und hoffen, daß unsere Verbandsgegossen sich an den Ortsverbandversammlungen des laufenden Jahres recht rege betheiligen, denn eine gut besuchte Versammlung, in welcher sich die Mitglieder an der Diskussion lebhaft betheiligen, wirkt stets anregend auf alle Anwesenden und fördert manchen guten Gedanken zu Tage.

E. Czajkowski, Schriftführer.

Ortsverein Söppingen.

Der Ortsverband erlebte seinen geschäftlichen Theil in 4 ordentlichen Versammlungen, 3 außerordentlichen Versammlungen, 3 kombianten Ausschusssitzungen und 6 Ortsverbands-Ausschusssitzungen. Am 18. Mai 1904 gründeten die Kollegen Fiebig, Käufer und Häußler den D. B. der Deutschen Frau en. Bei der Gründung zählte der Verein 7 Mitglieder, am Ende des Jahres bereits 19. Möge dem jungen Verein ein fettes Blühen und Gedeihen beschulen sein. Am 14. August fand in Ebersbach eine öffentliche Gewerksvereinsversammlung statt, welche sehr gut besucht und für den D. B. der Stuhlarbeiter von Nutzen war, denn derselbe hatte einige Annahmen zu verzeichnen. Referent der Versammlung war Agitationsleiter Kappeler.

tag sogar 1 585 625 Mt.) oder pro Mitglied berechnet: Die Polen (10 000) 80 Pfg., die Gewerkvereine (40 000 Mitglieder) 6,50 Mt., der alte Verband (60 000 Mitglieder) 23,60 Mt. Die freien Gewerkschaften und die Sozialdemokratie hätten sich als die zuverlässigsten Freunde der Streikenden bewährt. Der Gewerkverein ist im Stich gelassen worden von den „warmen Gewerkefreunden“, darüber hilft kein Vertuschen hinweg, das haben auch Gewerkvereinsameraden ingrimmig ausgesprochen!

Das ist natürlich ein sonderbarer Dank an die Arbeiterchaft des Ruhrgebietes, die sich so einmütig und tapfer während des Kampfes gezeigt hat. Jetzt versucht man es so darzustellen, als wären die Gewerkvereiner ganz elend im Stich gelassen worden von ihren Freunden. Es giebt keine größere Unwahrheit. Wollten wir die für unsere beim Kampfe beteiligten Verbandsgenossen veranstaltete Sammlung auf den Kopf der Mitglieder berechnen, so würde der Durchschnittsanteil höher sein, als der, den die drei übrigen Organisationen zusammengenommen pro Mitglied haben sammeln können. Wäre der alte Bergarbeiterverband auf die Hilfe der Sozialdemokratie allein angewiesen gewesen, so hätte es für ihn um die Sammlungen sehr schlecht gestanden. Aus den bürgerlichen Parteien, namentlich aus den liberalen, ist sehr viel Geld an den alten Bergarbeiterverband gesandt worden. In der „Badisch-Pfälzischen Volkszeitung“ erhebt ein Artikel gegen die liberalen Bürger den Vorwurf, daß sie ihr Geld vielfach an den alten Bergarbeiterverband gesandt haben. Die Sozialdemokraten, heißt es in dem Artikel, kalkulierten so:

Die Bergarbeiter sind zu unterstützen ohne Rücksicht auf irgend welche Parteibestrebungen, rein als kämpfende Arbeiter. Aber das schließt nicht aus, daß wir eine möglichst hohe Summe aufbringen. Von der wir hernach sagen können, das haben wir aufgebracht und damit den Massen zeigen, daß wir für sie Interesse haben. Zu dem Behufe schicken wir das Geld an diejenige Richtung am Ausstand beteiligter Arbeiter, die uns am nächsten steht. Diese kann auf Grund der so eingelangten Summen dann später agitatorisch feststellen, daß sie von den ihr nahestehenden Kreisen nicht verlassen ist. So hat die Sozialdemokratie wie immer argumentiert. Die Centrumsleute thaten daselbe. Anders die lobenswerthe Ansicht, daß die Arbeiterbewegung, statt drei Richtungen zu bilden, einig sein müsse. Das stimmt, und Niemand sehnt diesen Moment mehr herbei, wie wir. Aber „hart im Raum stoßen sich die Sachen“. Die Illusionisten sahen nun aber, daß im Ruhrrevier im Bergarbeiterausstand alles einig war. Gleich dachten sie, ihr Ideal einer Verschmelzung sei erreicht und da vergaßen sie alles, alles und — sandten das Geld an die freien Gewerkschaften, resp. den alten Verband, denn da kommt es Allen zu Gute, es wird ja für Alle gesammelt. Arme Illusionisten! Sie sahen nicht, daß in keinem Augenblick eine gemeinsame Kasse im wirklichen Sinne des Wortes bestanden, daß nie ein gemeinsamer Kassier gewählt wurde, und sie vergaßen, daß die Höhe der Summe des Geldes, die bei jedem Verbände eingeht, für diesen ein riesiges Agitationsmittel ist. Sie lasen nicht, daß der „Vorwärts“ schon vor dem Ausstand höhnte: „liberale und christliche Arbeiter müßten von sozialdemokratischen Großen leben, denn das Bürgertum ließe sie jämmerlich verhungern“. Das Alles und noch vieles Andere sahen sie nicht, weil — nun weil sie Illusionisten waren.

Die „Boschische Zeitung“ knüpft daran die Hoffnung, daß die Liberalen daraus eine Lehre für die Zukunft ziehen würden. Sehr wirksam nach dieser Richtung dürfte auch die vom sozialdemokratischen Parteivorstand im „Vorwärts“ erlassene Bekanntmachung sein, daß die Sammlung für die Bergarbeiter geschlossen und alles jetzt noch für dieselben eingehende Sammelgeld in die Parteikasse fließe.

Eine überraschende Wendung nahm die Behandlung des von der sozialdemokratischen Fraktion eingebrachten Gesetzesentwurfs über die Errichtung paritätischer Arbeitskammern. Der Abg. Trimborn beantragte, den Gesetzesentwurf kurzer Hand der Reichsregierung zur Berücksichtigung zu überweisen. Dieser Antrag war in zweiter Lesung eines Gesetzesentwurfs nach der Geschäftsordnung nicht zulässig. Trimborn erklärte noch, daß ihm der Gesetzesentwurf sympathisch sei, weil er paritätische Arbeitskammern verlangte. Der Abg. Singer gab die Erklärung ab, daß seine Partei auf die Weiterberatung ihres Gesetzesentwurfes kein Gewicht lege, nachdem die Reichsregierung die Einbringung eines eigenen Gesetzesentwurfes in Aussicht gestellt habe. Da also ein Widerspruch gegen den Antrag Trimborns nicht erhoben war, konnte dem Antrage gemäß verfahren werden.

Auf dem Gebiete der sozialen Reformen plant das Reichsamt des Innern eine Verschmelzung der gesammten Arbeiterversicherung zu einer einheitlichen Institution. Mancherlei spricht für diese Verschmelzung, andererseits aber dürfte dann aus der Arbeiterversicherung ein bürokratischer Koloss werden, der für die Betätigung freier Selbstverwaltung keinen Raum läßt. Die Sache bedarf also noch sehr erster Erwägung.

Im Abgeordnetenhaus sprach unser Verbandsanwalt, Abgeordneter Dr. Max Girsch, für den Schutz der Bauhandwerker und mahnte die Regierung, dem Beispiele von Bayern zu folgen und auch Arbeiter mit der Revision von Bauten zu betrauen. Dieses habe sich in Bayern vortrefflich bewährt, auch in Preußen müsse auf eine Verminderung der Unfälle auf Bauten in energischerer Weise, als dies bisher gesehen, Bedacht genommen werden. Unser Ver-

bandsredakteur, Abg. Goldschmidt, sprach über Tarifreformen im Eisenbahnverkehr und für Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Lage der Eisenbahner. Die neue Wirtschaftspolitik mit ihren höheren Zöllen bedinge, wenn die gleiche Lebenshaltung aufrecht erhalten werden soll, eine Steigerung der Löhne und der Dienstentlohnungen der unteren Beamtenklassen.

In Italien wollte die Regierung Giolitti, die im Ganzen eine arbeiterfreundliche ist, ein Gesetz durchbringen, welches den Eisenbahnern verbot, in einen Streik einzutreten. Gegen diesen Gesetzesentwurf traten die Eisenbahner in eine Obstruktion ein, die den Verkehr in große Unordnung brachte. Die Eisenbahner hielten sich dabei streng an ihre Instruktionen, aber gaben ihnen eine nach dem Buchstaben wohl zulässige Auslegung. So kamen die Züge mit stundenlanger Verspätung erst zur Abfahrt und mit noch mehr Verspätung erreichten sie das Reiseziel. Das reisende Publikum war sehr ärgerlich auf die Eisenbahner. Ein wirklicher Streik wäre ihnen nicht so verdacht worden, wie diese Obstruktion. Ihren Zweck hat die Obstruktion erreicht. Das Ministerium Giolitti hat demissionirt, natürlich aus „Gesundheitsrücksichten“, und so wird nun auch das Streikgesetz gegen die Eisenbahner verschwinden. Es fragt sich nun, wer an die Stelle von Giolitti tritt.

Der geängstigte Zar will seinem Volke eine Verfassung geben, diese Verfassung ist aber auch danach. Sie bietet so wenig, daß sie auch die bescheidensten Ansprüche unbefriedigt läßt. Die Unruhen haben daher nur noch zugenommen. In den Streiks tritt das materielle Interesse zurück, von Lohnforderungen u. s. w. ist nur noch selten die Rede. Der Schrei der Gebildeten um eine Verfassung findet Widerhall in den Massen der Arbeiter. Die Regierung hingegen sucht die Massen gegen die Gebildeten aufzuheben und fordert durch anonym verbreitete Flugblätter zur Verprügelung der Studenten auf. Während so in Rußland die rauhe Hand der Revolution an den moralischen Säulen des absoluten Staatswesens rüttelt, sieht es auch in der Mandchurie für Rußland sehr böse aus. Rußland verdient diese harte Richtigung. Wo so wenig für die geistige und wirtschaftliche Entwicklung geschieht wie in Rußland, da muß es schließlich zur Katastrophe kommen.

Der Metallarbeiterverband hält sich in Schlesien einen Agitator mit Namen Schlegel. In Hannover, wo derselbe zuerst wirkte, hatte er sehr bald abgewirkt. In Schlesien dürfte es ihm schließlich nicht anders gehen. Wollte er vor seinem Namen die ersten 3 Buchstaben streichen und dafür den 6. Buchstaben des Alphabets setzen, dann würde der Name zu dem Verhalten des Herrn wohl besser passen. Dieser Held hielt vor Kurzem in Pölsnitz bei Freiburg in Schlesien eine Versammlung ab, in welcher er die Gewerkvereiner Lumpenpack und Lumpengefindel nannte. Mit solchem Lumpenpack, wie die Gewerkvereiner es seien, dürfte keine gemeinsame Sache gemacht werden. Es genügt wohl, diese Art der Agitation etwas niedriger zu hängen und sie zu begleiten mit der Erklärung, die der frühere sozialdemokratische Agitator Ernst Gutmann nach seinem Ausritt aus der Partei abgegeben hat.

„Ich habe“, so schreibt Gutmann den Münchener Neuest. Nachr., „im Umgang mit Münchener sozialdemokratischen Führern einen derartigen Mangel an Ueberzeugungstreue, verbunden mit einer ebenso starken Dosis von Konsequenz im Propagieren politischer Theoreme, an die sie längst selber nicht mehr glauben, immer wieder von neuem bemerkt, daß schließlich der Ekel vor dieser Summe politischer Unaufrichtigkeit mich übermannt hat. Ich mußte bei so manchem öffentlich prinzipienfesten Sozialisten einen gänzlichen Mangel jeglichen ökonomischen wie politischen Prinzips mit ansehen, daß ich mir schließlich sagte: bei Leuten, die es so meisterhaft verstehen, das Gegenteil von dem zu sagen, was sie glauben, habe ich nicht viel verloren! Weit mehr als einzelne Irrlehren der Sozialdemokratie es vermochten, hat mich in das liberale Lager die Erkenntnis getrieben, daß namhafte Sozialdemokraten, welche ich in München kennen zu lernen, die Ehre hatte, nicht ein Zehntel Arbeiter zu vormachen. Gewiß, man braucht noch lange nicht aus einer Partei auszutreten, weil man einzelne ihrer Lehren für falsch hält. Wenn man aber solche als irrig erkannte Lehren immer von Neuem aus Geschäftsrücksichten wider besseres Wissen propagirt, so ist man reif — für das Bündnis mit dem Centrum.“

In Bayern haben die Sozialdemokraten einen Wahlkompromiß mit dem Centrum gemacht, darauf zielt die letzte Anspielung. Kehulich so wie in Bayern gewisse Sozialisten in führender Stellung handeln, handelt auch der Herr Schlegel. Ihm trauen wir aber nicht zu, daß er ein Gutmann sein kann. Die Arbeiter zu beschimpfen, um sozialdemokratische Geschäfte zu machen, ist diesem Herrn die Hauptsache. Das erkennen auch die Arbeiter, und so war uns diese Art der Schlegel'schen Agitation immer sehr nützlich.

Der Ausstand der Fabrik Schuhmacher in Weiskensfeld dauert fort. Hierzu schreibt man uns aus Weiskensfeld: Die Provokation des Fabrikantenvereins, die von denselben Personen ausging, die im Jahre 1897 die erste Massenaussperrung in der Schuhindustrie bewerkstelligten, hat 2300 Arbeiter und Arbeiterinnen in den Ausstand getrieben. Den brutalen Gewaltstreik von damals haben die Weiskensfeld'ser Schuhmacher noch nicht vergessen, sie sind heute noch darüber empört. Das Solidaritätsgefühl fesselte alle an die jetzige Tarif-

bewegun
geregelte
Fabrik
in Sch
Rindig
Tarifso
vereiner
und S
lungen
kommen
im Rat
er pers
verhält
doch rei
denken.
den Aus
machte
Tage de
daß ihn
aber hin
abmach
Grund
lung au
ist berei
liegende
los auf
der Aus
Unterfü
lich sind
Un
verträge
Ausstän
die bew
weil de
fürcht
werden
In
der Sch
lichen A
arbeiter
Der Fa
die Aus
ihrer in
Gin
freilich
seiner
bekannt
Der
Schuph
Das
Wetter
Schuph
Arb
in einer
gefordert
16,50—2
verleiten
Gewerbe
in unse
fabrik
Pause be
gebrochen
einige im
tarif ein
nicht f
können.
Löhne,
als sehr
Nach me
kommissio
wegen A
woran f
mittag w
Da alle
ein guter
sein wird.
Mak
zu berich
der schw
folgenden
„Ber

fe des Abends nach Hause komme, kaum Zeit, ihren Stöckling ans Mutterherz zu drücken, weil ja ihrer zu Hause ein neuer Berg von Arbeit warte u. s. w. Mit einem warmen Appell an die anwesenden Frauen und deren Freundinnen, die mit erschienen waren, sich dem zu gründenden Frauen-Gewerdberein anzuschließen, schloß der Redner seinen Vortrag mit den Worten: „Auf denn, deutsche Arbeiter-schwester, zur befreiten Tat; die Pflicht der Liebe, die Pflicht der Gerechtigkeit rufen Euch dazu, vor Allem aber die Pflicht der Liebe. Aus Liebe zur Familie, aus Liebe zu Euren Kindern, aus Liebe zu unserm deutschen Vaterlande, rafft Euch auf aus langem Schlummer, organisiert Euch, tretet ein in unseren Brüder- und Schwesternbund!“ Reicher Beifall lohnte dem Redner. Alsdann wurde zur Gründung des neuen Vereins geschritten, Kollege Sonntag gab noch die nöthigen Aufklärungen über die Zwecke und Ziele der Deutschen Frauen und es erfolgte die Vorstandswahl durch Stimmzettel; es wurden gewählt: Frau S t a h n, Vorsitzende, Frau S t a h n, Schriftführerin, Frau H i l m a n n, Kassirerin. Sämmtliche Gewählten nahmen die Wahl mit Dank an und versprachen nach besten Kräften für die Weiterentwicklung des Vereins zu sorgen. Und so begann der Verein sein Wirken mit einer Mitgliederzahl von 18, welche aber während seines 14 tägigen Bestehens bereits auf 30 Mitglieder gewachsen ist. Mit dem Wunsche, daß der junge Verein blühen, wachsen und gedeihen möge, schloß Kollege Sonntag die Versammlung.
Frau S t a h n, Schriftführerin.

Verbands-Zeitung.

Verband der Deutschen Gewerdbereine (Sitz-Daunders).

7. Sammelliste für die freilebenden Bergarbeiter und andere durch den Streik ausgesetzte Arbeiter.

Fabrik- und Handarbeiter: Runkel Nr. 17,45, Borms 63,10, Gr.-Salze II. Rate 1,90, Osterfeld, Bez. Halle 9,00, Berlin V 24,60. **Graph. Berufs:** Dresden 10,00, Straßsund 1,00, Untermhaus 5,00, Berlin III 12,60, Kaufleute: Berlin II 22,50. **Klempner und Metallarbeiter:** Ansbach 2,20, Bruch 1,80, Eberswalde 3,10. **Maschinenbau- und Metallarbeiter:** Brzejinka 6,70, Hörde 19,25, Konstanz 28,90, Friedrichshütte 1,90, Kehl 6,50, K. E. G. Brunnenstraße, Abteilung Rensberger 29,50, desgl. Abteilung Kühne 30,75, vom Vertrauensmann Jähle 7,45, Spandau 19,15, Stahlhelm II. Rate 6,05, Suhl 3,60, Gotta Hütte Nr. 1423 7,35, Dornap 3,80, Gietz II 18,00, Dalldorf Nr. 1833 6,90, gef. bei Elym Ober-Schönweide 4,20, Kappelwerk Oberpree Ependrahtzug 21,05, Höntrup Hütte 378 8,30, Baurhütte Hütte 397 19,50, Radeberg 11,10, Ober-Baldenburg 3,20, Schmalzendorf 5,00, Berlin I. Rate 1. Hütte Nr. 11, 2, 7, 5, gef. b. d. Firma Winkler Hütte Nr. 2269 9,45, K. E. G. Abteilung Kühne Hütte Nr. 2270 18,25, gef. b. d. Firma Gloy Hütte Nr. 2268 9,80, K. E. G. gef. b. Hinger Hütte Nr. 2269 4,70, gef. Firma Gottschalk & Co. Hütte 2370 12,25, gef. b. Schwarztopf Hütte Nr. 2371 21,00, Berlin IV 9,15, Elbing II 15,95, Magdeburg-Sudenburg 11,70, Berlin II 1,20, Berlin II gef. durch Hülshardt 18,80, Herdrö 10,00, Berlin IX 6,80, Kappelwerk Oberpree 5,30. **Schneider:** Berlin V 6,90, Götzen 4,05, Leipzig II gef. i. b. Rauchwaarenzurichter W. Jenke, L.-Bindenau 6,90, Potsdam 8,05, Stettin 4,10. **Schuhmacher und Lederarbeiter:** Borms 16,60. **Stuhlarbeiter:** Berlin 8,25. **Tischler:** Stettin I 5,60, Charlottenburg 3,50, Freiburg in Schlesien 27,50, Slap 3,00. **Ortsverbände:** Magdeburg 20,00, Rürnberg 100,00, Hirschberg I. Schl. gef. b. d. Bürgerchaft 24,05, Jena 18,00, Schleibitz 18,00, Bentler-Söllingen 1,00. **Summa Mk. 964,50.** Bereits quittirt Nr. 40 562,07. Insgesamt Nr. 41 426,57.
Berlin, 4. März 1905.

R. Klein, Verbands-Kassirer.

Berichtigung. In Sammelliste 5 muß es heißen: Ortsverband Fürstentum 30 Mk., durch Aufforderung in der Fürstentum Zeitung 14,60 Mk. Ferner statt Hartau im Erzgeb. soll es heißen: gef. durch August Rüdab bei einem Vergnügen der Stuhlarbeiter Mt.-Chemnitz. — In Sammelliste 5 statt Ortsverband — „Tischler“ Schmölz 15 Mk. In der Sammelliste 6 muß es heißen: Oberalter Verein in Kiel II. Rate 21,05 Mk.
In der 2. Sammelliste hat Deutsche Frauen Stettin — Ortsverein für weibliche Berufe Stettin 7,00 Mk.
In der 3. Sammelliste hat Maschinenb. Eßbau — Dresden I 22,00 Mk.
In Sammelliste 4 statt Ortsverband — Gesangsabteilung des Ortsverbandes Finsterwalde 10 Mk.
Die vom Kappelwerk Oberpree Abth. Automobilbau gef. 19,05 Mk. werden in der nächsten Nummer quittirt.

Fräuen-Begrüßungskasse des Verbandes.

Quittung über eingegangene Beiträge pro Monat Januar und Februar 1906. **Bauhändler:** Berlin 1,26, Burg 2,65, Königsberg 4,90, Biegnitz 3,50, Metzeburg 2,25, Pafewalk 4,48, Posen 46,10, Ulm 5,85. **Büchler:** Berlin 7,67, Breslau 9,62, Samsberg 3,51. **Cigarrenarbeiter:** Jagen 3,25, Pafewalk 10,92, Frau Eug.-Berlin 0,65. **Fabrik- und Handarbeiter:** Berlin II 1,17, Berlin III 0,78, Graudenz 22,49, Rangendorf 3,22, Penitz 13,38, Frau Müller-Graudenz 1,17. **Kaufleute:** Berlin II 12,75, Berlin III 3,57, Berlin IX 1,08, Landesbut 1,17, Stettin 4,73, Frau Wendt-Berlin 4,68, Frau Hirsch-Berlin 4,68, Frau Klavon-Berlin 2,59. **Klempner und Metallarbeiter:** Wadersleben 6,24, Berlin I 17,37, Berlin II 4,68, Berlin III 1,17, Berlin IV 0,66, Berlin V 0,78, Berlin VI 2,01, Biberach 1,17, Bretten 2,34, Gießlingen 5,85, Eubwigsburg 4,32, Rallwitz 5,46, Dörsel 3,77, Rirsdorf 17,01, Borms 0,84, Frau Bauer-Berlin 6,24. **Graphische Berufs:** Wiersdorf 0,78, Berlin I 18,61, Berlin II 3,12, Berlin III 2,50, Chemnitz 8,54, Geln 4,77, Demmin 2,86, Dresden 3,68, Ebersfeld 11,07, Gera 4,03, Halle 21,25, Rumburg 4,68, Straßsund 29,12, Borms 3,42, Zeitz 15,26, Zittau 7,18. **Porzellanarbeiter:** Annaburg 2,88, Althaldensleben 30,03, Altwasser 27,81, Bismuthain 1,56, Fürstberg 6,11, Götba 0,78, Großbreitenbach 0,78, Zwergerhofen 0,96, Rapphütte 3,51, Königshausen 26,00, Moabit 3,12, Rofendorf 8,51, Reußelbach 1,56, Reußelbach 2,84, Oberhausen 4,68, Rudolfsb. 13,39, Seiffendorf-Sorgau

*) Selbstwendungen an den Verbands-Kassirer Rudolf Klein, Berlin NO. 55, Greifswalderstr. 221/222.

6,89, Charlottenbrunn 7,54, Selb 7,80, Tiefenfurt 4,68, Bittenberg 1,95, Waldenburg 13,13, Frau Danner-Berlin 1,27, Frau Henschel-Charlottenburg 1,17, Frau Robold-Berlin 1,10, Frau Leibig-Königsberg 1,17, Frau Rabl-Rheinsberg 2,34, Frau Lehmann-Rheinsberg 3,12, Frau Hänel-Sorgau 3,30, Frau Karstädt-Sophtenau 2,34, Frau Eger-Berlin 1,04, Frau Ilse-Sophtenau 1,82, Frau Ahne-Charlottenburg 1,56, Frau Reichelt R.-Redwig 0,78. **Schiffszimmerer:** Bredow 7,02, Greifswald 2,10. **Schneider:** Berlin I 16,05, Berlin II 3,40, Berlin III 1,49, Berlin IV 2,34, Breslau I 21,38, Breslau II 7,03, Danzig 4,81, Dresden 5,32, Eberbach 6,35, Ebersfeld 3,31, Greifswald 4,96, Götzig 9,69, Hirschberg 4,24, Jena 5,81, Königsberg 11,18, Leipzig 6,25, Regnitz 3,44, Metzeburg 4,62, Rumburg 3,51, Dörsel 3,36, Pafewalk 0,78, Potsdam 19,28, Quedlinburg 3,24, Rathenow 8,30, Schweidnitz 1,56, Stolp 2,24, Straßsund 12,61, Borms 0,91, Frau Schwemmann 3,12, Frau Hermann 0,78, Frau Hesse 3,12, Frau Diege 4,50, Frau Pfaff 0,65, Frau Zänichen 1,82, Frau Kauf-Riel 2,34. **Schuhmacher und Lederarbeiter:** Hauptkasse 8,49, Baugen 5,94, Berlin I 13,04, Berlin II NO. 6,24, Berlin V 7,50, Biberach 10,80, Bromberg 15,34, Danzig 5,72, Erfurt 3,22, Frankfurt 25,71, Frankst. 1,22, Gnesen 3,22, Graudenz 8,82, Greifswald 5,63, Halle 12,06, Halberstadt 10,79, Herzberg 2,96, Jopeterswerda 10,55, Kandel 21,58, Königsberg 3,36, Klotzke 10,92, Kunjendorf 2,99, St. Lazarus 5,74, Mainz 1,53, Rumburg 2,38, Posen 27,15, Potsdam 8,71, Peitz 2,82, Pfeibersheim 3,78, Rofwein 54,16, Saarn 5,18, Stargard 1,56, Ulm 7,67, Weisenfels 104,85, Borms 14,12, Zerbst 4,16, Mühlheim-Broich 2,52, Frau Bretschneider 2,34, Frau Franke 1,56, Frau Hesse 2,08, Frau Schulz 1,04, Frau Hesse 2,84, Frau Hölle 1,56. **Stuhlarbeiter:** Apolda 15,18, Battersdorf 4,16, Chemnitz 11,63, Duisburg 1,95, Gabelitz 6,68, Großenhain 4,81, Guben 5,72, Gelnbretsch 30,59, Penitz 8,71, Sagan 15,34, Sommerfeld 8,12, Stadt Sulza 5,46, Tannhausen 6,50, Frau Gräbner 1,56, Frau Hoimann 3,12, Frau Scharke 3,12, Frau Ringer 3,12. **Töpfer:** Bitterfeld 29,51, Duisburg 1,04, Elbing 1,61, Graudenz 20,49, Jägerhof 2,83, Rathenow 27,39, Reiten 1,82, Frau Köhl 1,17. **Summa Mk. 1488,71.**
Berlin, den 1. März 1905.

R. Klein, Hauptkassirer. E. Klavon, Hauptkontrollier.

Gewerdberein der Deutschen Frauen (G.-D.).

Als Delegirte zur 2. ordentlichen Generalversammlung des Gewerdbereins der Deutschen Frauen sind nach den Feststellungen der unterzeichneten Generalrevisorinnen folgende Kolleginnen gewählt worden:

- Für den 1. Bezirk Frau Maria Rehis, Greifswald.
- 2. „ „ „ Hellmich, Sprißtau.
- 3. „ „ „ Alwine Hanke, Regnitz.
- 4. „ „ „ Auguste Böhm, Leipzig.
- 5. „ „ „ R. Hädel, Fürstentum.
- 6. „ „ „ Fr. R. Brennenstühl, Berlin.
- 7. „ „ „ Frau Naack, Bitterfeld.
- 8. „ „ „ Plettig, Magdeburg.
- 9. „ „ „ Fr. Pauline Christmann, Köln a. Rh.
- 10. „ „ „ Bessinger, Kärth.

Nähere Angaben über Stimmenabgabe für die einzelnen Delegirten siehe Generalratsprotokoll vom 7. März 1905.

Die Generalrevisorinnen:
Frau Elisabeth Brede. Frau Marie Wilhelm.
Fr. Lucie Höppner.

An die Ortsvereine u. Ortsverbände (G.-D.) Mittel-Schlesiens!

Der diesjährige Bezirksstag mittelschlesischer Ortsverbände tagt gemäß dem Beschlusse der vorjährigen Zusammenkunft am 26. März d. J. in Saarau.

Die endgiltige Feststellung der Tagesordnung erfolgt durch den Bezirksstag. Einer recht zahlreichen Beteiligung der beteiligten Ortsvereine und Ortsverbände entgegensehend.

Mit genossenschaftlichem Gruß
Der Vorstand des Ortsverbandes Saarau. J. A. Rob. Günther.

Der Bezirksstag für Nieder- und Mittelschlesien

findet am 26. d. M., Vorm. 10 1/2 Uhr, im Schützenhause in Reusatz statt. T. D.: 1. Prüfung der Mandate. 2. Protokoll des vorj. Bezirkstages. 3. Referat: Sind die Bezirksstage nunmehr für die allgemeine Agitation? Referent Genosse Seibt. Regnitz. Hierauf Diskussion. 4. Welchen Werth haben die genauen Abgrenzungen der Bezirke? 5. Anträge. 6. Wahl des Vororts zum nächsten Bezirksstag.

Die Ortsverbände resp. Ortsvereine werden gebeten, recht zahlreich ihre Vertreter zu senden.

Am 25. öffentliche Gewerdbereinsversammlung. Referent: Verbandssekretär F. Reuschel.

J. A. G. Wollsch, Ortsverbands-Schriftführer.

Gewerdberein der Deutschen Stuhlarbeiter (Textilarbeiter) und verwandter Berufsgruppen.

Hierdurch wird die 12. ordentliche Generalversammlung vorgenannten Gewerdbereins zum 23. April und folgende Tage nach Kottbus im „Hotel zum weißen Roß“ endgiltig einberufen.

1. D. d. der Vorversammlung: Eröffnung um 4 Uhr Nachmittags. 2. Wahl einer Kommission zur Prüfung der Mandate. 3. Wahl des Bureau für die Generalversammlung. 4. Aufnahme etwaiger Dringlichkeitsanträge in die Tagesordnung. 5. Feststellung der endgiltigen Tages- und Geschäftsordnung.

T. D. der Hauptversammlung: 1. Bericht des Generalsekretärs über die Thätigkeit und Entwicklung des Gewerdbereins. 2. Kasfenbericht und Entlassung der Beamten. 3. Die Stellung des Gewerdbereins in der Arbeiterbewegung. Ref.: E. Grodes-Kottbus. 4. Berathung der Anträge zum Statut, zum Unterstützungs- und Rechtschutzbeglement. 5. Wahlen.

Die gewählten Abgeordneten werden ersucht, sich pünktlich einzufinden. Mitglieder des Gewerdbereins und des Verbandes sind als Gäste willkommen. Spremberg, 8. den 4. März 1905.

Für den Generalrath:
H. Hahn, Vorsitzender. G. Böttcher, Generalsekretär. D. Schröder, Schatzmeister.

*** Gewerbeverein der Deutschen Bauhandwerker.**
 Auf das Bittschreiben Nr. 53 des „Gewerbeverein“ vom Jahre 1904 gingen blüher an Gaben ein: Verbandst. Klein 5,00, Dr. W. Girich 10,00, L. B. der Maschinenbau- und Metallarbeiter Lechhausen 3,00, Suhl 1,20, D. B. der gr. Berufe u. Maler Berlin 11,85, D. B. der Bauhandwerker Greifswald 0,80, Pasewalk 9,00, Magdeburg 13,00, in Summa 43,80 Mk., worüber hiermit dankend quittiert wird.
 Weitere Gaben sind noch erwünscht und nimmt Unterzeichneter entgegen.
 J. A. Emil Schröder, Generalsekretär und Schatzmeister.

Versammlungen.

Berlin. Distriktsklub der Deutschen Gewerbevereine (D.D.)
 Sitzung jeden Mittwoch, Ab. 8 1/2-10 1/2 Uhr im Verbandshause der Deutschen Gewerbevereine, NO., Greifswalderstraße 221/223. Gäste stets willkommen. — **Sängerkhor der Deutschen Gewerbevereine (D.D.)**
 Jeden Donnerstag, Ab. 9-11 Uhr Übungsstunde im Verbandshause der Deutschen Gewerbevereine (Grüner Saal). Gäste herzlich willkommen. — **Sonnabend, 11. März. Maschinenbau- und Metallarbeiter I.** Ab. 8 1/2 Uhr in Siebigs Festhale, unterer Saal, Adlerstr. 6-7. Vortrag des Herrn J. Mansbacher. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter II.** Ab. 8 1/2 Uhr, Fruchtstr. 36a. Monatsbericht. Vortrag des Herrn S. Feiß über: „Japan, Korea und die Mandchurie“. Anträge zum Delegiertentag u. A. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter III.** Ab. 8 1/2 Uhr bei Gohle, Beußelstr. 22. Wahl des Beisitzers. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter VII.** Ab. 8 1/2 Uhr, Müllersstr. 161. Anträge zum Delegiertentag. Monatsabschluss. — **Maschinenbau- und Metallarbeiter IX.** Ab. 8 1/2 Uhr bei Herrn Schubert, Sietlinerstr. 50. Vortrag des Kollegen Strubelt. Am 20. März Ausschussung, Schweinminderfest, Ecke Vorkingstr. — **Klempner und Metallarbeiter I.** Kottbuserstr. 4a. Stiftungsfest. Festversammlung. — **Klempner und Metallarbeiter II.** Ab. 8 1/2 Uhr, Kottbuserstr. 23. Feier des 24. Stiftungsfestes. — **Klempner und Metallarbeiter VII.** Ab. 8 1/2 Uhr bei Niems, Faldensteinstr. 6. L.D.: Vortrag — **Grapp, Berufe und Maler I.** Ab. 8 1/2 Uhr, Restaurant Golecki, Neue Grünstr. 28. L.D.: Monats- und Revisionsbericht. Jahresbericht. Mitteilungen. — **Mittwoch, 15. März. Konditionen III.** Ab. 8 1/2 Uhr im Restaurant, Rosenhalerstr. 39. Erscheinen sämtlicher Kollegen dringend notwendig. — **Donnerstag, 16. März. Brauerei-Hilfsarbeiter VII.** Ab. 8 Uhr bei Birgens, Großbeerenstr. 63. L.D.: Protokolle. Vortrag des Kollegen Wrede über: „Grundlag und Vorthelle der Organisation“. Verschiedenes.

Ritzdorf. Klempner u. Metallarbeiter. Sonnabend, 11. März, Ab. 8 1/2 Uhr bei Gröpler, Bergstr. 147. — **Solwehlig. Fabrik- und Handarbeiter.** Sonnabend, 11. März, Ab. 8 Uhr, im Vereinslokal. L.D. das. — **Rhm. Tischler.** Sonntag, 12. März, Vorm. 11 Uhr, bei Herrn Böffel, Neumarkt 1 Tr., Vortrag des Kollegen Himmel über: Die englische Produktiv-Genossenschaft. — **Bezirksversammlung der Tischler in Köln-Rippes.** 19. März, Restauration des Herrn Bauer, Florastraße 103. — **Salle a. C. Grapp, Berufe u. Maler.** Sonnabend, 18. März, Ab. 8 1/2 Uhr Monatsversamm. im Passage-Restaurant. — **Dresden. Grapp, Berufe und Maler.** Sonntag, 19. März, Nachmittags 3 Uhr, Spätherrgasse 21, Monatsversamm. Vortrag des Herrn Dr. Raban. Frauen sehr willkommen. — **Friedrichsberg.** Sonnabend, 11. März, bei Bischoff, Frankfurt Allee 165. L.D.: Monatsbericht. Anträge zum Delegiertentag. Generalratsprotokolle und Verschiedenes.

Orts- und Bezirksverbände.

Virus (Ortsverband). Sonnabend, 11. März, Ab. 1/29 Uhr, Klosterkeller. — **Königsbrunn (Ortsverband).** Sonntag, 12. März, Nachmittags 3 Uhr, Wasserstr. 3. L.D.: Kassenbericht. Diverse Verbandsangelegenheiten. Anträge aus der Versammlung. — **Wälsheim-Ruhr (Ortsverband).** Sonntag, 12. März, Nachm. 5 Uhr, im Rest. Launus, geschlossene Mitglieder-versammlung. Der Zutritt ist nur durch Vorzeigen des Mitgliedsbuches gestattet. — **Hohenmölsen (Ortsverband).** Sonntag, 12. März, Nachm. 3 Uhr, im Rathhause zu Hohenmölsen. L.D.: Agitationsversammlung in

Ortsverbänden. Wahl von Delegierten nach Weiskensfeld. Agitation. Stellung der Gewerbevereine zu den Genossenschaftsbewegungen. Geschäftsliches. — **Köln (Ortsverband).** Sonntag, 12. März, Nachm. 5 Uhr, im Rest. Wingen in Pori, öffentl. Versammlung. Referent: Genosse Antweiler. — **Magdeburg (Ortsverband).** Montag, 13. März, Ab. 8 1/2 Uhr, Vertreteritzung im Apollo-Restaurant, Wallstr. 2. — **Leipzig (Ortsverband).** Dienstag, 14. März, Ab. 1/29 Uhr, „Prinz Heinrich“, Gottschalkstr. 13. Wissenschaftlicher Vortrag von Dr. K. Reinitz. — **Lippstadt (Ortsverband).** Sonntag, 19. März, Nachm. 3 1/2 Uhr, Ausschussung. 4 Uhr Versamm. in Beleda im Vereinslokal. Vortrag des Kollegen K. Jansen-Lippstadt über: Notwendigkeit des Verbandes. — **Hannover u. Umgegend (Ortsverband).** Sonntag, 19. März, Morgens 8 Uhr, Treffpunkt vor der Städtischen Badehalle, Friedrichswall, zur Beschäftigung des Städtischen Fluß- u. Wasserwerks. I. Wert Hannover. II. Kildinaen. III. Lindenberg. — **Dromsberg (Ortsverband).** Sonntag, 26. März, Nachm. 3 Uhr, im Lokale des Herrn Bopphaler. Vortrag über: Arbeiterschutzgesetzgebung. Referent: Lottis.

Veränderungen bezw. Ergänzungen zum Adressenverzeichnis.
 Zagan i. Zchl. (Deutsche Frauen). Frau Auguste Fabian, Ederstraße 19. Frau Bertha Stahn, Schriftführerin, Ederstraße 12. Frau Hillmann, Kassirerin, Fischendorferstr. 25.

Literatur.

Eine der aktuellsten Fragen des Wirtschaftslebens behandelt Prof. Dr. Riefmann-Schreiberg i. B. in der Schrift **Kartelle und Trusts**, die soeben im Verlage von E. S. Moritz-Stuttgart in der Sammlung der Bibliothek der Rechts- und Staatskunde erschienen ist. 143 Seiten. Preis 80 Pfg., eleg. gebunden 1 Mk. Der Verfasser, der eine Autorität auf diesem Gebiete ist und daselbst schon in mehreren Schriften bearbeitet hat, bespricht in 6 Kapiteln Wesen und Entstehung der Kartelle und Trusts und verwandte Organisationen, die Wirkungen der Kartelle für die betr. Industrie selbst, die Wirkungen auf die Abnehmer, die Weiterbildung der Kartelle, die staatliche Regelung des Kartellwesens. Da die Schrift gemeinverständlich gehalten ist und keine volkswirtschaftlichen Kenntnisse voraussetzt, so dürfte sie für weite Kreise, die durch diese mächtigen Organisationen betroffen werden, von Interesse sein. Aber auch dem Fachmann wird sie, da auch die meisten, sonst nicht im Zusammenhang dargestellten Erscheinungen des Kartellwesens bis herab zu den gegenwärtigen Verhältnissen im Kohlenbergbau in ihr besprochen werden, in gebräugter Fassung mancherlei Neues bieten. Im Jahre 1904 haben sich nicht weniger als 196 Kartelle und Syndikate in fast allen wichtigen Industrien Deutschlands gebildet. Und denselben Ziele wie die Kartellierung in der Industrie und Schifffahrt strebt auf dem Gebiete die Bankenkonzentration zu, die im vergangenen Jahre gänzlich neue, früher kaum für möglich gehaltene Dimensionen angenommen hat. Auf alle diese gewaltigen Umwälzungen in unserem wirtschaftlichen Leben mit ihren Begleiterscheinungen, die auch unerfreulicher Natur sein können, wie die durch das Kohlen Syndikat verursachte Stilllegung kleinerer Zechen im Ruhrkohlengebiete, macht Prof. Dr. Riefmann in seinem lehrerwerten Buche das Publikum aufmerksam und weist darauf hin, wie sich die Zukunft des Kartellwesens und seine staatliche Regelung zu Ruhm und Frommen der Allgemeinheit zu gestalten hat.

Briefkasten.

B. W. Sie fragen: Ist eine Stempelungsurkunde, welche auf einem Stempelbogen niedergeschrieben ist, ansehnbar? — Ansehnbar ist jede Urkunde, es kommt nur darauf an, ob sie mit Erfolg ansehnbar ist. Der Stempelbogen ist nicht das Entscheidende. Entscheidend ist der Nachweis der Echtheit und, daß der Aussteller der Urkunde das Verfügungsrecht über das Besagte hatte und überhaupt verfügungsfähig war, also nicht unter Kuratel stand und geistig intakt war. Als Mitglied der Organisation haben Sie übrigens das Recht, auf Kosten des Ortsvereins einen Rechtsanwalt um Rath zu befragen. Wenn wir Ihnen genaue Auskunft geben sollen, dann müssen Sie die Frage näher erläutern.

Anzeigen = Theil.

Inserate werden nur gegen vorherige Bezahlung aufgenommen.

Künstlerische Ausführung
 Billigste Preise
Vereinsfähnen
 Fahnenbändern,
 Vereinsabzeichen etc.
CARL NEFF'S Fahnenfabrik
 KUNSTSTICKEREI
 Biberach Würtbg. Waldseerstr.

Burg (Ortsverband). 50 Pfg. Wilhelm Hoffmann, Franzosenstr. 47.
Eisenach (Ortsverband). Durchreisende Verbandskollegen erhalten Marken für Nachherberge beim Ortsvereinskassierer und Hermann Rudolph, Rennbahn 79.
Scheibenberg (Ortsverband). 75 Pf. Unterstützung beim Ortsverbandskassierer Karl Köhler, Schlegelstr. 109.
Schwarzwaldbau (Ortsverband). Unterstützung bei Friedrich Wagner, Schwarzwaldbau Nr. 55.
Siegen u. Umgegend (Ortsverb.). Verpflegungsorten in Siegen, Warburgertor bei Karl Klingspor.
Stettin (Ortsverband). Arbeitsnachweis beim Genossen Schmidt, Stettin, Bollwerk 22 (Eaden). Durchreisende Kollegen aller Berufe haben sich daselbst zu melden.
Spremberg (Ortsverband). Durchreisende erhalten 50 Pf. Unterstützung beim Ortsverbandskassierer B. Bubi, Forsterstr. 12.

Kranken- und Begräbniskasse des Gewerbevereins der Deutschen Stuhlarbeiter (Textilarbeiter) und verwandter Berufsgenossen.
 Hierdurch wird die

dritte ordentliche Generalversammlung
 obengenannter Kasse zum 25. April, Vormittags 9 Uhr, nach Cottbus ins „Hotel zum weißen Roß“ endgültig einberufen.
 Tagesordnung:
 1. Prüfung der Mandate. 2. Wahl des Bureaus für die Generalversammlung. 3. Kassenbericht und Entlastung der Beamten. 4. Berathung der Anträge zum Statut. 5. Wahlen.
 Spremberg - E., den 4. März 1905.
Für den Generalrat:
 A. Jahn, H. Böttcher, D. Schröder, Vorstehender. Generalsekretär. Schatzmeister.

Verbandshaus der Deutschen Gewerbevereine.
 Berlin N.O., Greifswalderstr. 221/23.

Verbandsgenossen!
 Jeden Sonntag Vormittag Frühshoppen, Abends Frei-Konzert im Restaurant, im weißen Saal Gesellschaftsstunde, im oberen Festsaal große Musikaufführung, wozu ergebenst einladet
 Carl Berndt, Deponom.